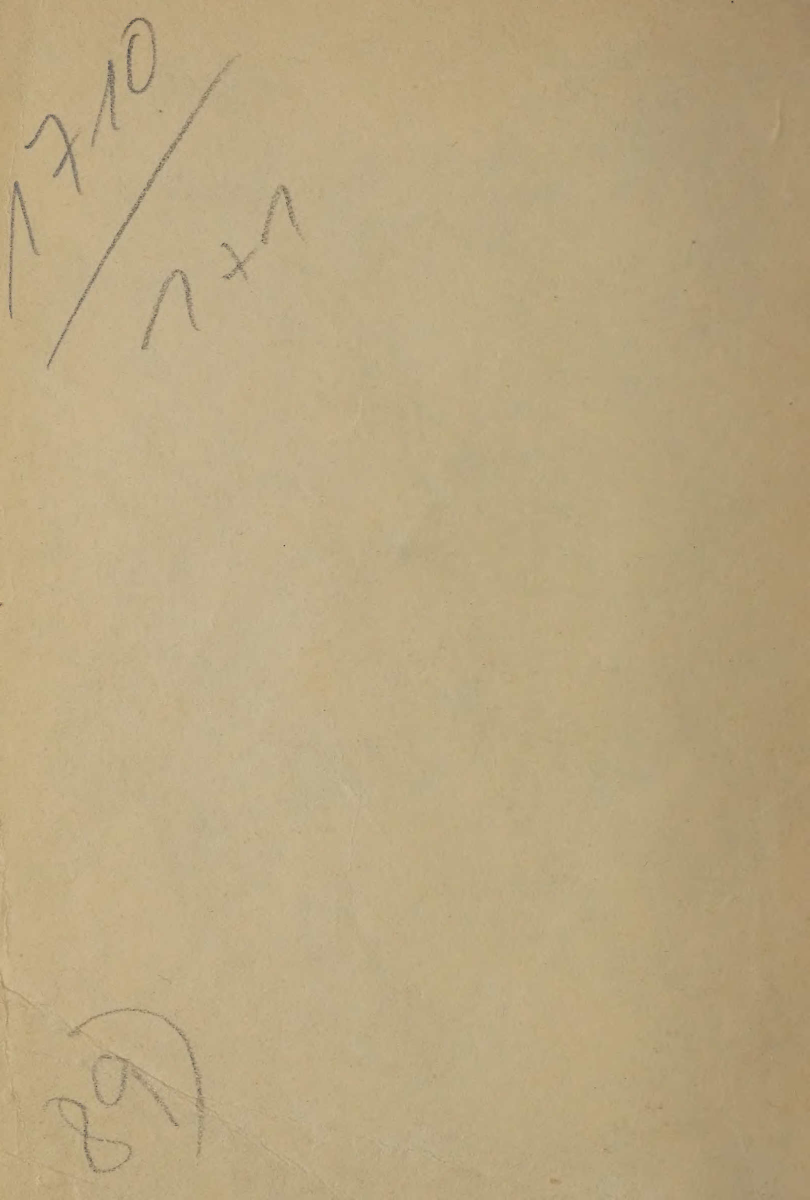




BERTOLT BRECHT · BAAL



BERTOLT BRECHT

BAAL

POTSDAM

GUSTAV KIEPENHEUER VERLAG

DEM GEORGE PFANZELT



DER KORAL VOM GROSSEN BAAL

Als im weißen Mutterschoße aufwuchs Baal
war der Himmel schon so groß und still und fahl
jung und nackt und ungeheuer wundersam
wie ihn Baal dann liebte, als Baal kam.

Und der Himmel blieb in Lust und Kummer da
auch wenn Baal schlief, selig war und ihn nicht sah:
nachts er violett und trunken Baal
Baal früh fromm, er aprikosenfahl.

Und durch Schnapsbudicke, Dom, Spital
trottet Baal mit Gleichmut und gewöhnt sichs ab.
Mag Baal müd sein, Kinder, nie sinkt Baal:
Baal nimmt seinen Himmel mit hinab.

In der Sünder schamvollem Gewimmel
lag Baal nackt und wälzte sich voll Ruh:
nur der Himmel, aber immer Himmel
deckte mächtig seine Blöße zu.

Und das große Weib Welt, das sich lachend gibt
dem, der sich zermalmen läßt von ihren Knien
gab ihm rasende Ekstase, die er liebt,
aber Baal starb nicht: er sah nur hin.

Und wenn Baal nur Leichen um sie sah
war die Wollust immer doppelt groß.
Man hat Platz, sagt Baal, es sind nicht viele da.
Man hat Platz, sagt Baal, in dieses Weibes Schoß.

Gibt ein Weib, sagt Baal, euch alles her
laßt es fahren, denn sie hat nicht mehr!
Fürchtet Männer nicht beim Weib, die sind egal:
aber Kinder fürchtet sogar Baal.

Alle Laster sind zu etwas gut
nur der Mann nicht, sagt Baal, der sie tut.
Laster sind was, weiß man was man will.
Sucht euch zwei aus: eines ist zu viel!

Nicht so faul, sonst gibt es nicht Genuß!
Was man will, sagt Baal, ist was man muß.
Wenn ihr Kot macht, ists von euch, gebt acht
netter noch, als wenn ihr garnichts macht!

Seid nur nicht so faul und so verweicht
denn Genießen ist bei Gott nicht leicht!
Starke Glieder braucht man und Erfahrung auch:
und mitunter stört ein dicker Bauch.

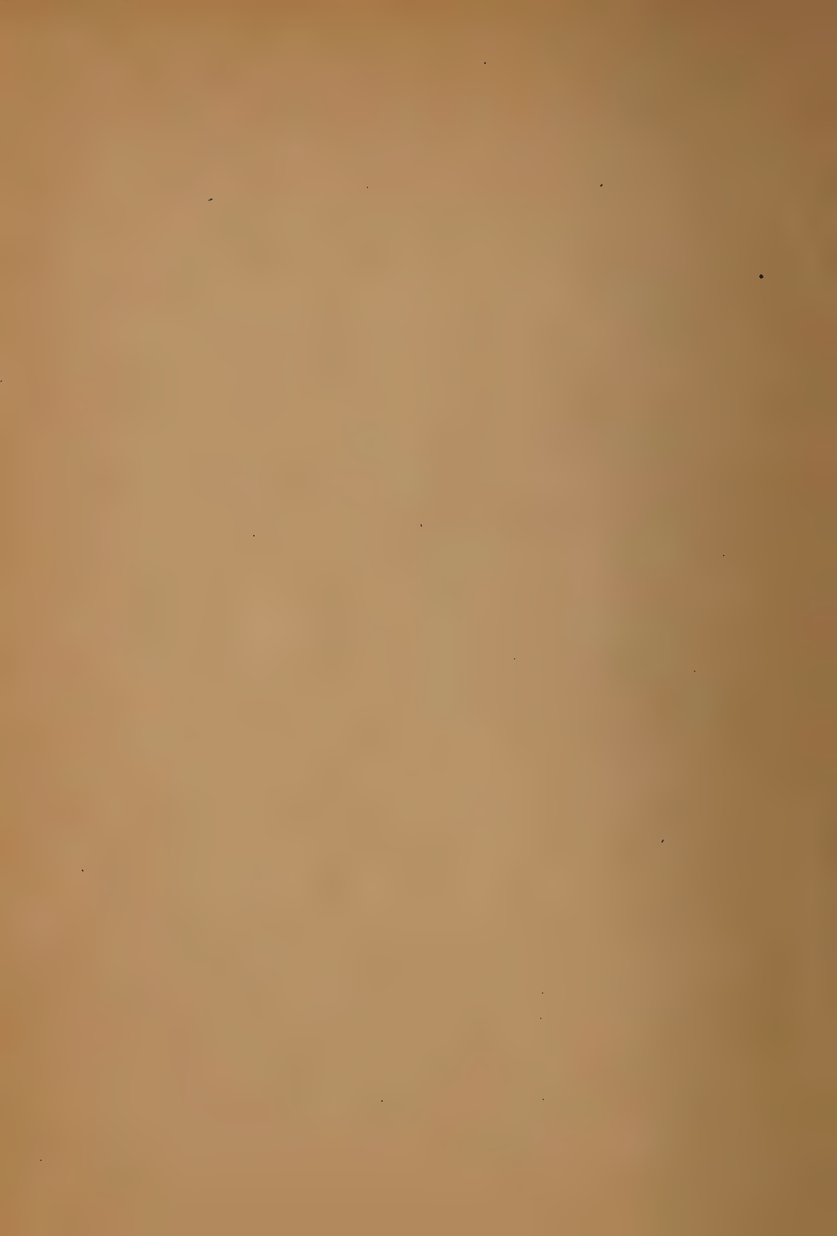
Zu den feisten Geiern blinzelt Baal hinauf
die im Sternenhimmel warten auf den Leichnam Baal.

Manchmal stellt sich Baal tot. Stürzt ein Geier drauf
speist Baal einen Geier, stumm, zum Abendmahl.

Unter düstern Sternen in dem Jammertal
grast Baal weite Felder schmatzend ab.
Sind sie leer, dann trottet singend Baal
in den ewigen Wald zum Schlaf hinab.

Und wenn Baal der dunkle Schoß hinunter zieht:
was ist Welt für Baal noch? Baal ist satt.
Soviel Himmel hat Baal unterm Lid
daß er tot noch grad gnug Himmel hat.

Als im dunklen Erdenschoße faulte Baal
war der Himmel noch so groß und still und fahl
jung und nackt und ungeheuer wunderbar
wie ihn Baal einst liebte, als Baal war.



Helles Zimmer mit Tisch

Mech, Emilie Mech, Johannes, Dr. Piller, Baal kommen herein.

Mech: Wollen Sie einen Schluck Wein nehmen? *Man setzt sich und ißt.* Essen Sie Krebse?
Piller: Sie müssen Ihre Lyrik herausgeben. Cekasack zahlt wie ein Mäzen. Sie kommen aus der Dachkammer heraus!
Mech: Das ist ein Aalleichnam. Ich kaufe Zimmthölzer. Ganze Wälder Zimmthölzer schwimmen für mich brasilianische Flüsse abwärts. Aber ich gebe auch Ihre Lyrik heraus.
Emilie: Sie wohnen in einer Dachkammer?
Baal *ißt und trinkt:* Holzstraße 64.
Mech: Ich bin zu dick für die Lyrik. Aber Sie haben einen Schädel wie ein Mann in den malaischen Archipels, den ich liebte. Der hatte die Gewohnheit, sich zur Arbeit peitschen zu lassen. Er arbeitete nur mit gebleckten Zähnen.
Piller: Soll ich über Sie einen Essai schreiben? Haben Sie Manuskripte? Ich habe die Zeitungen hinter mir.

Johannes: Herr Baal singt seine Lyrik den Fuhrleuten vor. Es ist in einer Schenke am Fluß.
Emilie: Nehmen Sie noch Wein? Aber übernehmen Sie sich nicht. Trinken Sie viel? *Schenkt ein.*
Mech: Reisen Sie? Das Meer, eine violette Sensation! Wollen Sie nicht einmal hineinspeien? Dann die abessinischen Gebirge! Das ist was für Sie.
Baal: Aber sie kommen nicht zu mir.
Piller: Bei ihrem Lebensgefühl! Ihre Chansons haben sehr stark auf mich gewirkt.
Baal: Die Fuhrleute zahlen was, wenn sie ihnen gefallen.
Mech *trinkt:* Ich gebe ihre Lyrik heraus. Ich lasse die Zimmthölzer schwimmen oder tue beides.
Emilie: Du solltest nicht so viel trinken!
Baal: Ich habe keine Hemden. Weiße Hemden könnte ich brauchen.
Mech: Sie machen sich nichts aus dem Verlagsgeschäft?
Baal: Aber sie müßten weich sein.
Piller *ironisch:* Mit was, meinen Sie, daß ich Ihnen dienen könnte?
Emilie: Sie machen so wundervolle Chansons!
Baal *zu Emilie:* Wollen Sie nicht etwas auf dem Harmonium spielen?
Piller: Sie sind ein komischer Igel!
Mech: Ich esse gern mit Harmonium. *Emilie spielt.*

Baal *knöpft auf. Zu Emilie:* Sie haben gute Arme!
Mech: Nehmen Sie noch den Aal! Es wäre schad um ihn! Er schwämme in die Latrinen. *Baal schiebt ihn zurück.* Nicht? Dann esse ich ihn.
Emilie: Trinken Sie, bitte, nicht zu viel, Herr Baal!
Baal *sieht auf Emilie:* Es schwimmen Zimmthölzer für Sie, Mech? Abgeschlagene Wälder? *Er trinkt beständig.*
Emilie: Sie können trinken, soviel sie wollen. Ich wollte Sie nur bitten.
Piller: Sie sind auch im Trinken vielversprechend!
Baal *zu Emilie:* Sie haben gute Arme: jetzt sieht man es. Spielen Sie weiter oben! *Emilie hört auf, tritt an den Tisch.*
Piller: Die Musik selbst mögen Sie wohl nicht?
Baal: Sie reden zuviel: Ich höre die Musik nicht. Aber die Arme sieht man.
Mech *etwas gereizt:* Wollen wir wetten, wer mehr essen kann? Ich wette fünf Musselinhemden, Baal!
Baal: Ich bin satt. *Sieht auf Emilie.*
Piller: Ihre Lyrik hat einen bösen Einschlag, das ist leider sicher.
Baal: Handeln sie nicht auch mit Tieren, Mech?
Mech: Sind Sie dagegen? — Kann ich also Ihre Gedichte haben?
Baal *streichelt Emiliens Arm:* Was gehen Sie meine Gedichte an?

Mech: Ich wollte Ihnen einen Gefallen tun! Willst du nicht noch Äpfel schälen, Emilie?
Piller: Er hat Angst, ausgesogen zu werden. — Ist Ihnen für mich immer noch keine Verwendung eingefallen?
Baal: Gehen Sie immer in weiten Ärmeln, Emilie!
Emilie: Jetzt müssen sie mit dem Wein aber aufhören!
Mech: Wollen Sie nicht noch ein Bad nehmen? Soll ich Ihnen ein Bett machen lassen? Haben Sie nicht noch was vergessen?
Piller: Jetzt schwimmen die Hemden hinunter, Baal. Die Lyrik ist schon hinuntergeschwommen.
Baal *zu Emilie:* Ich wohne Holzstraße 64. Warum sollst du nicht auf meine Knie? Zittern dir die Schenkel nicht unterm Hemd? *Trinkt.* Warum die Monopole? Gehen Sie zu Bett, Mech!
Mech *ist aufgestanden:* Mir gefallen alle Tiere des lieben Gottes, aber mit dem Tier kann man nicht handeln. Komm Emilie! Kommen Sie, Piller! Kommen Sie, Johannes! *Geht hinaus.*
Piller *zur Tür:* Total besoffen!
Baal *zu Johannes:* Wie heißt der Herr?
Johannes: Piller. *Stehend legt er den Arm um Baals Schultern.*
Baal: Piller! Sie können mir altes Zeitungspapier schicken!

Piller *hinaus:* Sie sind Luft für mich! *Ab.*
Johannes *zu Baal:* Darf ich zu Ihnen in Ihre Kammer kommen? — Darf ich mit Ihnen heimgehen? — Wollen Sie noch etwas von ihm, Frau Mech?
Emilie *in der Tür:* Er tut mir leid.
Baal *sitzt allein, trinkt weiter.*

Baals Dachkammer

Sternennacht. Am Fenster Baal und der Jüngling Johannes. Sie sehen Himmel.

Baal: Wenn man nachts im Gras liegt, ausgebreitet, merkt man mit den Knochen, daß die Erde eine Kugel ist und daß wir fliegen und daß es auf dem Stern Tiere gibt, die seine Pflanzen auffressen. Es ist einer von den kleineren Sternen.
Johannes: Wissen Sie was von Astronomie?
Baal: Nein. *Stille.*
Johannes: Ich habe eine Geliebte, die ist das unschuldigste Weib, das es gibt, aber im Schlaf sah ich sie einmal, wie sie von einem Machandelbaum beschlafen wurde. Das heißt: Auf dem Machandelbaum lag ihr weißer Leib ausgestreckt und die knorrigen Äste umklammerten ihn. Seitdem kann ich nicht mehr schlafen.

Baal: Hast du ihren weißen Leib schon gesehen?
Johannes: Nein. Sie ist unschuldig. Sogar die Knie — es gibt viele Gräde von Unschuld, nicht? Dennoch, wenn ich sie manchmal nachts auf einen Katzensprung im Arm halte, dann zittert sie wie Laub, aber immer nur nachts. Aber ich bin zu schwach, es zu tun. Sie ist siebzehn.
Baal: Gefiel ihr in deinem Traum die Liebe?
Johannes: Ja.
Baal: Sie hat weiße Wäsche um ihren Leib, ein schneeweißes Hemd zwischen den Knien? Wenn du sie beschlafen hast, ist sie vielleicht ein Haufen Fleisch, der kein Gesicht mehr hat.
Johannes: Sie sagen nur was ich immer fühle. Ich meinte, ich sei ein Feigling. Ich sehe: Sie halten die Vereinigung auch für schmutzig.
Baal: Das ist das Geschrei der Schweine, denen es nicht gelingt. Wenn du die jungfräulichen Hüften umschlingst, wirst du in der Angst und Seligkeit der Kreatur zum Gott. Wie der Machandelbaum viele Wurzeln hat, verschlungene, so habt ihr viele Glieder in einem Bett und darinnen schlagen Herzen und Blut fließt durch.
Johannes: Aber das Gesetz straft es und die Eltern!
Baal: Deine Eltern — *er langt nach der Gitarre* — das sind verflossene Menschen. Wie wollen sie den Mund auftun, in dem du verfaulte Zähne siehst, gegen die Liebe, an

der jeder sterben kann? Denn wenn ihr die Liebe nicht aushaltet, speit ihr euch nur. *Er stimmt die Gitarre.*
Johannes: Meinen Sie ihre Schwangerschaft?
Baal *mit einigen harten Akkorden:* Wenn der bleiche milde Sommer fortschwimmt, und sie sind vollgesogen wie Schwämme mit Liebe, dann werden sie wieder Tiere, bös und kindisch, unförmig mit dicken Bäuchen und fließenden Brüsten und mit feuchtklammernden Armen wie schleimige Polypen und ihre Leiber zerfallen und werden matt auf den Tod. Und gebären unter ungeheurem Schrei, als sei es ein neuer Kosmos, eine kleine Frucht. Die speien sie aus unter Qual und saugten sie ein einst mit Wollust. *Er zupft Läufe.* Man muß Zähne haben, dann ist die Liebe, wie wenn man eine Orange zerfleischt, daß der Saft einem in die Zähne schießt.
Johannes: Ihre Zähne sind wie die eines Tieres: graugelb, massiv, unheimlich.
Baal: Und die Liebe ist, wie wenn man seinen nackten Arm in Teichwasser schwimmen läßt, mit Tang zwischen den Fingern; wie die Qual, vor der der trunkene Baum knarzend zu singen anhebt, auf dem der wilde Wind reitet; wie ein schlürfendes Ersaufen im Wein an einem heißen Tag und ihr Leib dringt einem wie sehr kühler Wein in alle Hautfalten, sanft wie Pflanzen im Wind sind die Gelenke, und die Wucht des Anpralls, der nachgegeben wird, ist wie

Fliegen gegen Sturm und ihr Leib wälzt sich wie kühler Kies über dich. Aber die Liebe ist auch wie eine Kokosnuß, die gut ist, solange sie frisch ist und die man ausspeien muß, wenn der Saft ausgequetscht ist und das Fleisch bleibt über, welches bitter schmeckt. *Wirft die Gitarre weg.* Aber jetzt habe ich die Arie satt.

Johannes: Sie meinen also, ich soll es tun, wenn es so selig ist?

Baal: Ich meine, du sollst dich davor hüten, lieber Johannes!

Branntweinschenke

Vormittag. Baal. Fuhrleute. Ekart hinten mit der Kellnerin Luise. Durchs Fenster sieht man weiße Wolken.

Baal *erzählt den Fuhrleuten:* Er hat mich aus seinen weißen Stuben hinausgeschmissen, weil ich seinen Wein wieder ausspie. Aber seine Frau lief mir nach und am Abend gab es eine Festivität. Jetzt habe ich sie am Hals und satt.

Fuhrleute: Der gehört der Hintern verschlagen. — Geil sind sie wie die Stuten, aber dümmer. Pflaumen soll sie fressen! — Ich hau die meine immer blau, vor ich sie befriedigen tu.

Johannes *mit Johanna tritt ein:* Das ist die Johanna.

Baal *zu den Fuhrleuten, die hinter gehen:* Ich komme dann zu euch hinter und singe. Guten Tag, Johanna.
Johanna: Johannes hat mir Lieder von Ihnen vorgelesen!
Baal: So. Wie alt sind Sie denn?
Johannes: Siebzehn war sie im Juni.
Johanna: Ich bin eifersüchtig auf Sie. Er schwärmt immer von Ihnen.
Baal: Sie sind verliebt in Ihren Johannes! Es ist jetzt Frühjahr. Ich warte auf Emilie. — Lieben ist besser als Genießen.
Johannes: Ich begreife daß Ihnen Männerherzen zufliegen, aber wie können Sie Glück bei Frauen haben?
Emilie *tritt schnell ein.*
Baal: Da kommt sie. Guten Tag, Emilie. Der Johannes hat seine Braut mitgebracht. Setz dich!
Emilie: Wie kannst du mich hierherbestellen! Lauter Gesindel und eine Branntweinschenke! Das ist so dein Geschmack.
Baal: Luise! Einen Korn für die Dame!
Emilie: Willst du mich lächerlich machen?
Baal: Nein. Du wirst trinken. Mensch ist Mensch.
Emilie: Aber du bist kein Mensch.
Baal: Das weißt du. *Hält Luise das Glas hin.* Nicht zu knapp, Jungfrau. *Umfaßt sie.* Du bist verflucht weich heute, wie eine Pflaume.

Emilie: Wie geschmacklos du bist!
Baal: Schrei's noch lauter, Geliebte!
Johannes: Es ist jedenfalls interessant hier. Das einfache Volk. Wie es trinkt und seine Späße treibt! Und dann die Wolken im Fenster!
Emilie: Sie hat er wohl auch erst hier hereingezogen? Zu den weißen Wolken?
Johanna: Sollen wir nicht lieber in die Flußauen gehen, Johannes?
Baal: Nichts da! Dageblieben! *Trinkt.* Der Himmel ist violett, besonders wenn man besoffen ist. Betten hingegen sind weiß. Vorher. Es ist Liebe da zwischen Himmel und Boden. *Trinkt.* Warum seid ihr so feig? Der Himmel ist doch offen, ihr kleinen Schatten! Voll von Leibern! Bleich vor Liebe!
Emilie: Jetzt hast du wieder zu viel getrunken und dann schwatzst du. Und mit diesem verfluchten wundervollen Geschwätz schleift er einen an seinen Trog!
Baal: Der Himmel — *trinkt* — ist manchmal auch gelb. Mit Raubvögeln darinnen. Ihr müßt euch betrinken. *Sieht unter den Tisch.* Wer stößt mir das Schienbein ein? Bist du's Luise? Ach so: du, Emilie! Na, es macht nichts. Trink nur!
Emilie *halb aufgestanden:* Ich weiß nicht, was du heut hast. Es war vielleicht doch nicht gut, daß ich hierhergekommen bin.

Baal: Merkst du das jetzt erst? Jetzt kannst du ruhig bleiben.

Johanna: Das sollten Sie nicht tun, Herr Baal.

Baal: Sie haben ein gutes Herz, Johanna. Sie betrügen einmal Ihren Mann nicht, hm?

Ein Fuhrmann *wiehert los:* Trumpfsau! Gestochen!

Zweiter Fuhrmann: Nur weiter, sagt die Dirn, wir sind über dem Berg! *Gelächter.* Pflaumen soll sie fressen!

Dritter Fuhrmann: Schäm dich, untreusein! sagte die Frau zum Knecht, der bei der Magd lag. *Gelächter.*

Johannes *zu Baal:* — nur Johannas wegen, die ein Kind ist!

Johanna *zu Emilie:* Wollen Sie mit mir gehen? Wir gehen dann beide.

Emilie *schluchzt über dem Tisch:* Ich schäme mich jetzt.

Johanna *legt den Arm um sie:* Ich verstehe Sie gut, es macht nichts.

Emilie: Sehen Sie mich nicht so an! Sie sind ja noch so jung. Sie wissen ja noch nichts.

Baal *steht finster auf:* Komödie: Die Schwestern im Hades! *Geht zu den Fuhrleuten, nimmt die Gitarre von der Wand und stimmt sie.*

Johanna: Er hat getrunken, liebe Frau. Morgen ist es ihm leid.

Emilie: Wenn Sie wüßten: so ist er immer. Und ich liebe ihn.

Baal *singt:* Orge sagte mir:

1. Der liebste Ort, den er auf Erden hab
sei nicht die Rasenbank am Elterngrab.

2. Sei nicht ein Beichtstuhl, nicht ein Hurenbett
und nicht ein Schoß, weich, weiß und warm und fett.

3. Orge sagte mir: der liebste Ort
auf Erden war ihm immer der Abort.

4. Dies sei ein Ort, wo man zufrieden ist
daß drüber Sterne sind und drunter Mist.

5. Ein Ort sei einfach wundervoll, wo man
selbst in der Hochzeitsnacht allein sein kann.

6. Ein Ort der Demut, dort erkennst du scharf:
daß du ein Mensch nur bist, der nichts behalten darf.

7. Ein Ort der Weisheit, wo du deinen Wanst
für neue Lüste präparieren kannst.

8. Wo man, indem man leiblich lieblich ruht,
sanft, doch mit Nachdruck etwas für sich tut.

9. Und doch erkennst du dorten, was du bist:
Ein Bursche, der auf dem Aborte — frißt!

Die Fuhrleute *klatschen:* Bravo! — Ein feines Lied! — Einen Sherry Brandy für den Herrn Baal, wenn Sie's

annehmen wollen! — Und das hat er selber eigenhändig gemacht — Respekt!
L u i s e *in der Mitte des Zimmers:* Sie sind Einer, Herr Baal!
E i n F u h r m a n n: Wenn S i e sich auf was Nützliches werfen würden: Sie kämen auf einen grünen Zweig. Sie könnten geradewegs Spediteur werden.
E i n z w e i t e r F u h r m a n n: So einen Schädel müßte man haben!
B a a l: Machen Sie sich nichts daraus! Dazu gehört auch ein Hinterteil und das Übrige. Prost, Luise! *Geht an seinen Tisch zurück.* Prost, Emmi! Na, so trink doch wenigstens, wenn du sonst nichts kannst! Trink, sag ich!
E m i l i e *nippt mit Tränen in den Augen an dem Schnapsglas.*
B a a l: So ist recht. Jetzt kommt in dich wenigstens auch Feuer!
E k a r t *hat sich erhoben, kommt langsam hinter dem Schanktisch hervor zu Baal. Er ist hager und ein mächtiger Bursche:* Baal! Laß das! Geh mit mir, Bruder! Zu den Straßen mit hartem Staub: abends wird die Luft violett. Zu den Schnapsschenken voll von Besoffenen: in die schwarzen Flüsse fallen Weiber, die du gefüllt hast. Zu den Kathedralen mit kleinen weißen Frauen: Du sagst: Darf man hier atmen? Zu den Kuhställen, wo man zwischen

Tieren schläft: Sie sind finster und voll vom Gemuhe der Kühe. Und zu den Wäldern, wo das erzene Schallen oben ist und man das Licht des Himmels vergißt: Gott hat einen vergessen. Weißt du noch wie der Himmel aussieht? Du bist ein Tenor geworden! *Breitet die Arme aus.* Komm mit mir, Bruder! Tanz und Musik und Trinken! Regen bis auf die Haut! Sonne bis auf die Haut! Finsternis und Licht! Weiber und Hunde! Bist du schon so verkommen?

Baal: Luise! Luise! Einen Anker! Laß mich nicht mit dem! *Luise zu ihm.* Kommt mir zu Hilfe, Kinder!

Johannes: Laß dich nicht verführen!

Baal: Mein lieber Schwan!

Johannes: Denk an deine Mutter und an deine Kunst! Sei stark! *Zu Ekart.* Schämen Sie sich! Sie sind der Teufel!

Ekart: Komm, Bruder Baal! Wie zwei weiße Tauben fliegen wir selig ins Blau! Flüsse im Frühlicht! Gottesäcker im Wind und der Geruch der unendlichen Felder, vor sie abgehauen werden!

Johanna: Bleiben Sie stark, Herr Baal!

Emilie *drängt sich an ihn:* Du darfst nicht! Hörst du! Dazu bist du zu schade!

Baal: Es ist zu früh, Ekart! Es geht noch anders! Sie gehen nicht mit, Bruder!

Ekart: So fahr zum Teufel, du Kindskopf mit dem Fettherzen! *Ab.*

Fuhrleute: Heraus mit dem Eichelzehner! — Teufel! Zählen — Schluß!
Johanna: Diesmal haben Sie gesiegt, Herr Baal!
Baal: Jetzt schwitze ich! Bist du heute frei, Luise?
Emilie: Du sollst nicht so reden, Baal! Du weißt nicht, was du mir damit tust.
Luise: Lassen Sie doch die Madamm, Herr Baal. Daß die nicht bei sich ist, sieht doch'n Kind.
Baal: Sei ganz ruhig, Luise! Horgauer!
Ein Fuhrmann: Was wollen Sie von mir?
Baal: Da wird eine mißhandelt und will Liebe haben. Gib ihr einen Kuß, Horgauer!
Johannes: Baal! *Johanna umarmt Emilie.*
Fuhrleute *hauen lachend auf den Tisch:* Immer zu, Andreas! — Fass' an! — Feine Sorte! Schneuz dich vorher, Andre! — Sie sind ein Viech, Herr Baal!
Baal: Bist du kalt, Emilie? Liebst du mich? Er ist schüchtern, Emmi! Küss' du! Wenn du mich vor den Leuten blamierst, ist es Matthai am Letzten. Eins. Zwei. *Der Kutscher beugt sich.*
Emilie *hebt ihm ihr tränenüberströmtes Gesicht entgegen; er küßt sie schallend. Großes Gelächter.*
Johannes: Das war böse, Baal! Das Trinken macht ihn bös und dann fühlt er sich wohl. Er ist zu stark.
Fuhrleute: Bravo! Was läuft sie in Schenken! — So

soll ein Mannsbild sein! — Dieses ist eine Ehebrecherin! — So gehört ihr's! *Sie brechen auf.* Pflaumen soll sie fressen!

Johanna: Pfui, schämen Sie sich!

Baal *an sie heran:* Wie kommt es, daß Ihnen die Knie zittern, Johanna?

Johannes: Was willst du?

Baal *die Hand auf seiner Schulter:* Was mußt du auch Gedichte schreiben! Wo das Leben so anständig ist: wenn man auf einem reißenden Strom auf dem Rücken hinschießt, nackt unter orangefarbenem Himmel und man sieht nichts als wie der Himmel violett wird, dann schwarz wie ein Loch wird... wenn man seinen Feind niedertrampelt ... oder aus einer Trauer Musik macht ... oder schluchzend vor Liebeskummer einen Apfel frißt ... oder einen Frauenleib übers Bett biegt ...

Johannes *führt Johanna stumm hinaus.*

Baal *auf den Tisch gestützt:* Habt Ihrs' gespürt? Ist es durch die Haut gegangen? Das war Zirkus! Man muß das Tier herauslocken! In die Sonne mit dem Tier! Bezahlen! Ans Tageslicht mit der Liebe! Nackt in der Sonne unter dem Himmel!

Die Fuhrleute *schütteln ihm die Hand:* Servus, Herr Baal! — Gehorsamster Diener, Herr Baal! — Schauen Sie, Herr Baal: Ich für meinen Teil hab immer kalkuliert: Mit

dem Herrn Baal spukt's oben etwas. Mit den Liedern da und überhaupts. Aber das steht fest: daß Sie das Herz auf dem rechten Fleck haben! — Richtig behandeln muß man die Weiber! — Also heute, heute wurde hier ein weißer Popo gezeigt. — Einen guten Morgen, Herr Zirkus! *Ab.*
Baal: Guten Morgen, meine Lieben! *Emilie hat sich über die Bank geworfen und schluchzt. Baal fährt ihr mit dem Handrücken über die Stirn.* Emmi! Du kannst jetzt ruhig sein. Jetzt hast du's hinter dir. *Hebt ihr das Gesicht, tut ihr das Haar aus dem nassen Gesicht.* Vergiß es! *Wirft sich schwer über sie und küßt sie.*

Baals Dachkammer

I

Morgendämmerung. Baal und Johanna auf dem Bettrand sitzend.

Johanna: Oh was hab ich getan! Ich bin schlecht.
Baal: Wasch dich lieber!
Johanna: Ich weiß noch immer nicht wie.
Baal: Der Johannes ist an allem schuld. Schleppt dich rauf und trollt sich wie Oskar, wie ihm ein Licht aufgeht, warum dir die Knie zittern.

Johanna *steht auf, leiser:* Wenn er wieder zurückgekommen ist . . .
Baal: Idiot! Ich hab's sausatt, Geliebte. *Legt sich zurück.* Morgengrauen auf dem Berg Ararat.
Johanna: Soll ich aufstehen?
Baal: Nach der Sintflut. Bleib liegen!
Johanna: Willst du nicht das Fenster aufmachen?
Baal: Ich liebe den Geruch. — Was meinst du zu einer frischen Auflage? Hin ist hin.
Johanna: Daß Sie so gemein sein können!
Baal *faul auf dem Bett:* Weiß und reingewaschen von der Sintflut, läßt Baal seine Gedanken fliegen gleich wie Tauben über das schwarze Gewässer.
Johanna: Wo ist mein Leibchen? Ich kann doch so nicht . . .
Baal *hält es ihr hin:* Da! — Was kannst du nicht, Geliebte?
Johanna: Heim. *Läßt es fallen, zieht sich aber an.*
Baal *pfeift:* Eine wilde Hummel! Ich spüre alle Knochen einzeln. Gib mir einen Kuß!
Johanna *am Tisch, mitten im Zimmer:* Sag etwas! *Baal schweigt.* Liebst du mich noch? Sag's! *Baal pfeift.* Kannst du es nicht sagen?
Baal *schaut sich die Decke an:* Ich hab es satt bis an den Hals.
Johanna: Was war das dann heut nacht? Und vorhin?

B a a l: Der Johannes ist imstand und macht Krach. Die Emilie läuft auch herum wie ein angebohrtes Segelschiff. Ich kann hier verhungern. Ihr rührt ja keinen Finger für einen. Ihr wollt ja immer nur das eine.

J o h a n n a *räumt verwirrt den Tisch ab:* Und du warst nie anders zu mir?

B a a l: Bist du gewaschen? Keine Idee Sachlichkeit! Hast du nichts davon gehabt? Mach, daß du heimkommst! Dem Johannes kannst du sagen, ich hätte dich gestern heimgebracht und speie auf ihn Galle. Es hat geregnet. *Wickelt sich in die Decke.*

J o h a n n a: Johannes? *Schwer zur Tür, ab.*

B a a l *kehrt sich scharf um:* Johanna! *Aus dem Bett zur Tür.* Johanna! *Am Fenster.* Da läuft sie hin! Da läuft sie hin! *Er will ins Bett zurück, schmeißt aber dann ein Kissen auf den Boden und läßt sich ächzend darauf nieder. Es wird dunkel. Im Hof spielt eine Bettlerorgel.*

2

Mittag. Baal liegt auf dem Bett.

B a a l *summt:*

Den Abendhimmel macht das Saufen
sehr dunkel; manchmal violett.
Dazu dein Leib im Hemd zum Raufen

Die beiden Schwestern *treten umschlungen ein.*

Die ältere Schwester: Sie haben uns gesagt, wir sollen Sie wieder besuchen.

Baal *summt weiter:* In einem breiten weißen Bett.

Die Ältere: Wir sind gekommen, Herr Baal.

Baal: Jetzt flattern sie gleich zu zweit in den Schlag. Zieht euch aus!

Die Ältere: Die Mutter hat vorige Woche die Treppe knarren hören. *Sie öffnet der Schwester die Bluse.*

Die Jüngere: Es war schon dämmrig auf der Treppe, wie wir in die Kammer hinaufgeschlichen sind.

Baal: Eines Tages liegt ihr mir am Hals.

Die Jüngere: Ich ginge ins Wasser, Herr Baal!

Die Ältere: Wir sind zu zweit...

Die Jüngere: Ich schäme mich, Schwester.

Die Ältere: Es ist nicht das erstemal...

Die Jüngere: Aber so hell war es nie, Schwester. Es ist der helle Mittag draußen.

Die Ältere: Es ist auch nicht das zweitemal...

Die Jüngere: Du mußt dich auch ausziehen.

Die Ältere: Ich ziehe mich gleich auch aus.

Baal: Wenn ihr fertig seid, könnt ihr zu mir kommen. Dann wird's schon dunkel.

Die Jüngere: Heute mußt du zuerst, Schwester.

Die Ältere: Ich habe auch das letztemal zuerst...

Die Jüngere: Nein, ich.
Baal: Ihr kommt beide zugleich dran.
Die Ältere *steht die Arme um die Jüngere geschlungen:* Wir sind fertig, es ist so hell herin.
Baal: Ist es warm draußen?
Die Ältere: Es ist ja erst April.
Die Jüngere: Aber die Sonne ist heut warm draußen.
Baal: Hat es euch das letztemal gefallen? *Schweigen.*
Die Ältere: Es ist eine ins Wasser gegangen: Die Johanna Reiher.
Die Jüngere: In die Laach. Da ginge ich nicht hinein. Die ist so reißend.
Baal: Ins Wasser? Weiß man warum?
Die Ältere: Einige sagen was. Das spricht sich herum.
Die Jüngere: Sie ist abends fort und über die Nacht ist sie fortgeblieben.
Baal: Ist sie nimmer heim in der Frühe?
Die Jüngere: Nein, dann ist sie in den Fluß. Man hat sie aber noch nicht gefunden.
Baal: Schwimmt sie noch . . .
Die Jüngere: Was hast du, Schwester.
Die Ältere: Nichts. Vielleicht hat es mich gefroren.
Baal: Ich bin heut so faul, ihr könnt heim.
Die Ältere: Das dürfen Sie nicht tun, Herr Baal. Das dürfen Sie ihr nicht antun! *Es klopft.*

Die Jüngere: Es hat geklopft. Das ist die Mutter.
Die Ältere: Um Gottes willen, machen Sie nicht auf!
Die Jüngere: Ich fürchte mich, Schwester.
Die Ältere: Da hast du die Bluse! *Es klopft stärker.*
Baal: Wenn es eure Mutter ist, dann könnt ihr sehen, wie ihr die Suppe auslöffelt.
Die Ältere *zieht sich schnell an:* Warten Sie noch mit dem Aufmachen: Riegeln Sie zu, bitte, um Gotteswillen!
Die Hausfrau, *dick. Tritt ein:* I, da schau, ich hab mir's doch gedacht! Gleich zwei auf einmal jetzt! Ja, schämt ihr euch denn gar nicht? Zu zweit dem in seinem Teich liegen? Vom Morgen bis zum Abend und wieder bis zum Morgen wird dem das Bett nicht kalt! Aber jetzt meld ich mich: Mein Dachboden ist kein Bordell!
Baal *wendet sich zur Wand.*
Die Hausfrau: Sie haben wohl Schlaf? Ja, werden denn Sie von dem Fleisch nie satt? Durch Sie scheint ja die Sonne schon durch. Sie schauen ja ganz durchgeistigt aus. Sie haben ja bloß mehr 'ne Haut über die Beiner.
Baal *mit Armbewegung:* Wie Schwäne flattern sie mir in's Holz!
Die Hausfrau *schlägt die Hände zusammen:* Schöne Schwäne! Was Sie für 'ne Sprache haben! Sie könnten Dichter werden, Sie! Wenn Ihnen nur nicht bald die Knie abfaulen, Ihnen!

Baal: Ich schwelge in weißen Leibern.

Die Hausfrau: Weißen Leibern! Sie sind 'n Dichter! Sonst sind Sie ja so nichts! Und die jungen Dinger! Ihr seid wohl Schwestern, was? Ihr seid wohl arme Waisen, wie, weil ihr gleich Wasser heulen wollt. Ich prigle euch wohl? Eure weißen Leiber?

Baal *lacht.*

Die Hausfrau: Sie lachen wohl noch? Verderben pfundweis arme Mädchens, die Sie in Ihre Höhle schleifen! Pfui Teufel, Sie Bestie! Ich kindige Ihnen. Jetzt aber Beine gekriegt ihr und heim zu Muttern, ich gehe gleich mit!

Die Jüngere *weint stärker.*

Die Ältere: Sie kann nichts dafür, Frau.

Die Hausfrau *nimmt beide bei der Hand:* Regnet es jetzt? So ein Volk! Na, ihr seid hier auch nicht die einzigen! Der tut dick in Schwänen! Der hat noch ganz andere selig gemacht und die Häute auf den Mist geworfen! Also jetzt aber mal raus an die gute Luft! Da brauchts kein Salzwasser! *Nimmt die beiden um die Schultern.* Ich weiß schon, wie der da ist! Die Firma kenn ich. Nur nicht gleich Rotz geflennt, man sieht's ja sonst an den Augen! Geht halt schön Hand in Hand heim zu Muttern und tut's nicht wieder! *Schiebt sie zur Tür.* Und Sie: Ihnen kindige ich! Sie können Ihren Schwanenstall wo anders einrichten! *Schiebt die beiden hinaus, ab.*

B a a l *steht auf, streckt sich:* Kanallje mit Herz! — Ich bin heut sowieso schon verflucht faul. *Er wirft Papier auf den Tisch, setzt sich davor.* Ich mache einen neuen Adam. *Entwirft große Initialen auf dem Papier.* Ich versuche es mit dem inneren Menschen. Ich bin ganz ausgehöhlt, aber ich habe Hunger wie ein Raubtier. Ich habe nur mehr Haut über den Knochen. Kanallje! *Lehnt sich zurück, streckt alle Viere von sich, emphatisch.* Jetzt mache ich den Sommer. Rot. Scharlachen. Gefräßig. *Er summt wieder, es wird wieder dunkel. Dann spielt die Bettlerorgel.*

3

Abend. Baal sitzt am Tisch.

B a a l *umfaßt die Schnapsflasche. In Pausen:* Jetzt schmiere ich den vierten Tag das Papier voll mit rotem Sommer: wild, bleich, gefräßig, und kämpfe mit der Schnapsflasche. Hier passierten Niederlagen, aber die Leiber beginnen an die Wände ins Dunkel, in die ägyptische Finsternis zurückzufliehen. Ich schlage sie an die Holzwände, nur darf ich keinen Schnaps trinken. *Er schwatzt.* Der weiße Schnaps ist mein Stecken und Stab. Er spiegelt, seit der Schnee von der Gosse tropft, mein Papier und blieb unberührt. Aber jetzt zittern mir die Hände. Als ob die Leiber noch in ihnen drin wären. *Er horcht.* Das Herz schlägt wie ein

Pferdefuß. *Er schwärmt.* Oh Johanna, eine Nacht mehr in Deinem Aquarium und ich wäre verfault zwischen den Fischen! Aber jetzt ist der Geruch der milden Mainächte in mir. Ich bin ein Liebhber ohne Geliebte. Ich unterliege. *Trinkt, steht auf.* Ich muß ausziehen. Aber erst hole ich mir eine Frau. Allein ausziehen, das ist traurig. *Schaut zum Fenster hinaus.* Irgend eine! Mit einem Gesicht wie eine Frau! *Summend ab.*

Unten spielt ein Harmonium Tristan.

Johannes *verkommen und bleich zur Tür herein. Wühlt im Papier des Tisches. Hebt die Flasche. Geht schüchtern zur Tür und wartet dort.*

Lärm auf der Treppe. Pfeifen.

Baal *schleift Sophie Barger herein. Pfeift:* Sei lieb, Geliebte! Das ist meine Kammer. *Setzt sie nieder. Sieht Johannes.* Was tust du da?

Johannes: Ich wollte nur...

Baal: So? Wolltest du? Stehst du da herum? Ein Leichenstein meiner verflossenen Johanna? Johannes Leichnam aus einer andern Welt, wie? Ich schmeiße dich raus! Geh sofort hinaus! *Läuft um ihn herum.* Das ist eine Unverschämtheit! Ich schmeiße dich an die Wand, es ist sowieso Frühjahr! Hopp!

Johannes *sieht ihn an, ab.*

Baal *pfeift.*

Sophie Barger: Was hat Ihnen der junge Mensch getan? Lassen Sie mich fort!

Baal *macht die Tür weit auf:* Im ersten Stockwerk unten müssen Sie rechts gehen!

Sophie Barger: Sie sind uns nachgelaufen, als Sie mich drunten vor der Tür aufhoben. Man wird mich finden.

Baal: Hier findet dich niemand.

Sophie Barger: Ich kenne Sie gar nicht. Was wollen Sie mir tun?

Baal: Wenn du das fragst, dann kannst du wieder gehen.

Sophie Barger: Sie haben mich auf offener Straße überfallen. Ich dachte es sei ein Orang Utan.

Baal: Es ist auch Frühjahr. Es mußte etwas Weißes in diese verfluchte Höhle! Eine Wolke! *Macht die Tür auf, horcht.* Die Idioten haben sich verlaufen.

Sophie Barger: Ich werde davon gejagt, wenn ich zu spät heimkomme.

Baal: Besonders so.

Sophie Barger: Wie?

Baal: Wie man aussieht, wenn man von mir geliebt wurde.

Sophie Barger: Ich weiß nicht, warum ich immer noch da bin.

Baal: Ich kann dir Auskunft geben.

Sophie Barger: Bitte, glauben Sie nichts Schlechtes von mir!

Baal: Warum nicht? Du bist ein Weib wie jedes andere. Der Kopf ist verschieden. Die Knie sind alle schwach.
Sophie Barger *will halb gehen, sieht sich bei der Tür um. Baal sieht sie an, rittlings auf einem Stuhl:* Adieu!
Baal *gleichmütig:* Bekommen Sie nicht recht Luft?
Sophie Barger: Ich weiß nicht, mir ist so schwach. *Lehnt sich gegen die Wand.*
Baal: Ich weiß es. Es ist der April. Es wird dunkel und du riechst mich. So ist es bei den Tieren. *Steht auf.* Und jetzt gehörst du dem Wind, weiße Wolke! *Rasch zu ihr, reißt die Türe zu, nimmt Sophie Barger in die Arme.*
Sophie Barger *atemlos:* Laß mich!
Baal: Ich heiße Baal.
Sophie Barger: Laß mich!
Baal: Du mußt mich trösten. Ich war schwach vom Winter. Und du siehst aus wie eine Frau.
Sophie Barger *schaut auf zu ihm:* Baal heißt du . . . ?
Baal: Willst du jetzt nicht heim?
Sophie Barger *zu ihm aufschauend:* Du bist so häßlich, so häßlich, daß man erschrickt . . . Aber dann . . .
Baal: Hm?
Sophie Barger: Dann macht es nichts.
Baal *küßt sie:* Hast du starke Knie, hm?
Sophie Barger: Weißt du denn, wie ich heiße? Ich heiße Sophie Barger.

Baal: Du mußt es vergessen. *Küßt sie.*
Sophie Barger: Nicht ... nicht ... Weißt du, daß mich noch nie jemand so ...
Baal: Bist du unberührt? Komm! *Er führt sie zum Bett hinter. Sie setzen sich.* Siehst du: In der hölzernen Kammer lagen Kaskaden von Leibern: Aber jetzt will ich ein Gesicht. Nachts gehen wir hinaus. Wir legen uns unter die Pflanzen. Du bist eine Frau. Ich bin unrein geworden. Du mußt mich lieb haben, eine Zeitlang!
Sophie Barger: So bist du? ... Ich hab dich lieb.
Baal *legt den Kopf an ihre Brust:* Jetzt ist Himmel über uns und wir sind allein.
Sophie Barger: Aber du mußt still liegen.
Baal: Wie ein Kind!
Sophie Barger *richtet sich auf:* Daheim meine Mutter: ich muß heim.
Baal: Ist sie alt?
Sophie Barger: Sie ist siebzig.
Baal: Dann ist sie das Böse gewohnt.
Sophie Barger: Wenn mich der Boden verschluckt? Wenn ich in eine Höhle geschleift werde am Abend und nie mehr komme?
Baal: Nie?

Stille.

Hast du Geschwister?
Sophie Barger: Ja. Sie brauchen mich.

Baal: Die Luft in der Kammer ist wie Milch. *Auf, am Fenster.* Die Weiden am Fluß tropfnaß, vom Regen struppig. *Faßt sie.* Du mußt bleiche Schenkel haben. *Es wird wieder dunkel und auch die Bettlerorgel spielt wieder im Hof.*

Gekalkte Häuser mit braunen Baumstämmen

Dunkle Glocken. Baal. Der Strolch, ein bleicher besoffener Mensch.

Baal *geht mit großen Schritten im Halbkreis um den Strolch, der auf einem Stein sitzt und das Gesicht bleich nach oben hält:* Wer hat die Baumleichen an die Wände geschlagen?
Strolch: Die bleiche elfenbeinerne Luft um die Baumleichen: Fronleichnam.
Baal: Dazu Glocken, wenn die Pflanzen kaputt gehen!
Strolch: Mich heben die Glocken moralisch.
Baal: Schlagen dich die Bäume nicht nieder?
Strolch: Pah, Baumkadaver! *Trinkt aus einer Schnapsflasche.*
Baal: Frauenleiber sind nicht besser!
Strolch: Was haben Frauenleiber mit Prozessionen zu tun?
Baal: Es sind Schweinereien! Du liebst nicht!
Strolch: Der weiße Leib Jesu: ich liebe ihn! *Gibt ihm die Flasche hinauf.*

Baal *besänftigter:* Ich habe Lieder auf dem Papier. Aber jetzt werden sie auf dem Abort aufgehängt.

Strolch *verklärt:* Dienen!! Meinem Herrn Jesus: Ich sehe den weißen Leib Jesu. Ich sehe den weißen Leib Jesus. Jesus liebte das Böse.

Baal *trinkt:* Wie ich.

Strolch: Weißt du die Geschichte mit ihm und dem toten Hund? Alle sagten: Es ist ein stinkendes Aas! Holt die Polizei! Es ist nicht zum Aushalten! Aber er sagte: er hat schöne weiße Zähne.

Baal: Vielleicht werde ich katholisch.

Strolch: Er wurde es nicht. *Nimmt ihm die Flasche.*

Baal *läuft wieder empört herum:* Aber die Frauenleiber, die er an die Wände schlägt, das tät ich nicht.

Strolch: An die Wände geschlagen! Sie schwammen nicht die Flisse herunter! Sie sind geschlachtet worden für ihn, den weißen Leib Jesus.

Baal *nimmt ihm die Flasche, wendet sich ab:* Sie haben zuviel Religion oder zuviel Schnaps im Leib. *Geht mit der Flasche ab.*

Strolch *maßlos, schreit ihm nach:* Sie wollen also nicht eintreten für Ihre Ideale, Herr! Sie wollen sich nicht in die Prozession schmeißen? Sie lieben die Pflanzen und wollen nichts tun für sie?

Baal: Ich gehe an den Fluß hinunter und wasche mich. Ich kümmere mich nie um Leichname. *Ab.*
Strolch: Ich aber habe Schnaps im Leib, ich halte das nicht aus. Ich halte diese verfluchten toten Pflanzen nicht aus. Wenn man viel Schnaps im Leib hätte, könnte man es vielleicht aushalten.

Mainacht unter Bäumen

Baal. Sophie.

Baal *faul:* Jetzt hat der Regen aufgehört. Das Gras muß noch naß sein... Durch unsere Blätter ging das Wasser nicht... Das junge Laub trieft vor Nässe, aber hier in den Wurzeln ist es trocken. *Bös.* Warum kann man nicht mit den Pflanzen schlafen?
Sophie: Horch!
Baal: Das wilde Sausen des Windes in dem nassen, schwarzen Laub! Hörst du den Regen durch die Blätter tropfen?
Sophie: Ich spüre einen Tropfen auf dem Hals... Oh du, laß mich!
Baal: Die Liebe reißt einem die Kleider vom Leibe wie ein Strudel und begräbt einen nackt mit Blattleichen, nachdem man Himmel gesehen hat.
Sophie: Ich möchte mich verkriechen in dir, weil ich nackt bin, Baal.

Baal: Ich bin betrunken und du schwankst. Der Himmel ist schwarz und wir fahren auf der Schaukel, mit Liebe im Leib und der Himmel ist schwarz. Ich liebe dich.
Sophie: Oh Baal! Meine Mutter, die weint jetzt über meine Leiche, sie meint, ich bin ins Wasser gelaufen. Wieviel Wochen sind es jetzt? Da war es noch nicht Mai. Jetzt sind es vielleicht drei Wochen.
Baal: Jetzt sind es drei Wochen, sagt die Geliebte in den Baumwurzeln, als es dreißig Jahre waren. Und da war sie schon halb verwest.
Sophie: Es ist gut, so zu liegen wie eine Beute und der Himmel ist über einem und man ist nie mehr allein.
Baal: Jetzt tue ich wieder dein Hemd weg.

Nachtcafé zur „Wolke der Nacht"

Ein kleines schweinisches Café, geweißnete Ankleidekammer, hinten links brauner dunkeler Vorhang, rechts seitlich geweißnete Brettertür zum Abort; rechts hinten Tür. Ist sie auf, sieht man die blaue Nacht. Im Café hinten singt eine Soubrette.

Baal *geht mit nacktem Oberkörper trinkend herum, summt.*
Lupu, *dicker bleicher Junge mit schwarzem glänzendem Haar, in 2 hingepatschten Strähnen in dem schweißig*

blassen Gesicht, mit Hinterkopf. In der Tür rechts: Die Laterne ist wieder heruntergeschlagen worden.

Baal: Hier verkehren nur Schweine. Wo ist mein Quant Schnaps wieder?

Lupu: Sie haben allen getrunken.

Baal: Nimm dich in acht!

Lupu: Herr Mjurk sagt etwas von einem Schwamm.

Baal: Ich bekomme also keinen Schnaps?

Lupu: Vor der Vorstellung gibt es keinen Schnaps mehr für Sie, sagt Herr Mjurk. Mir tun Sie ja leid.

Mjurk *im Vorhang:* Mach dich dünne, Lupu!

Baal: Ich muß mein Quant bekommen, Mjurk, sonst gibt es keine Lyrik.

Mjurk: Sie sollten nicht soviel saufen, sonst können Sie eines Nachts überhaupt nicht mehr singen

Baal: Wozu singe ich dann!

Mjurk: Sie sind neben der Soubrette Savettka die brillanteste Nummer der Wolke der Nacht. Ich habe Sie eigenhändig entdeckt. Wann hat je eine so feine Seele in einem solchen Fettkloß gesteckt? Der Fettkloß macht den Erfolg, nicht die Lyrik. Ihr Schnapssaufen ruiniert mich.

Baal: Ich habe die Balgerei jeden Abend um den kontraktlichen Schnaps satt. Ich haue ab.

Mjurk: Ich habe die Polizei hinter mir. Sie sollten mal wieder eine Nacht schlafen, Mann, Sie harpfen herum wie

mit durchgeschnittenen Kniekehlen. Setzen Sie Ihre Geliebte an die Luft! *Klatschen im Café.* Aber jetzt kommt Ihre Pièce.
Baal: Ich habe es satt bis an den Hals.
Die Soubrette *mit dem Klavierspieler, einem bleichen apathischen Menschen, aus dem Vorhang:* Feierabend!
Mjurk *drängt Baal einen Frack auf:* Halbnackt geht man bei uns nicht auf die Bühne.
Baal: Idiot! *Schmeißt den Frack ab, geht, die Klampfe hinter sich nachschleifend, durch den Vorhang ab.*
Die Soubrette *setzt sich, trinkt:* Er arbeitet nur für eine Geliebte, mit der er zusammen lebt. Er ist ein Genie. Lupu ahmt ihn schamlos nach. Er hat sich den gleichen Ton zugelegt sowie die Geliebte.
Der Klavierspieler *lehnt an der Aborttüre:* Seine Lieder sind himmlisch, aber hier balgt er sich mit Lupu um ein Quant Schnaps seit elf Abenden.
Die Soubrette *säuft:* Es ist ein Elend mit uns.
Baal *hinter dem Vorhang:* Ich bin klein, mein Herz ist rein, lustig will ich immer sein. *Klatschen, Baal fährt fort, zur Klampfe:*

Durch die Kammer ging der Wind
blaue Pflaumen fraß das Kind
und den sanften weißen Leib
ließ es still dem Zeitvertreib.

Beifall im Café, mit Ohorufen. Baal singt weiter und die Unruhe wird immer größer, da das Lied immer schamloser wird. Zuletzt ungeheurer Tumult im Café.

Der Klavierspieler *apathisch:* Zum Teufel, er geht durch! Sanitäter! Jetzt redet Mjurk, aber sie vierteilen ihn. Er hat ihnen die Geschichte nackt gegeben.

Baal *kommt aus dem Vorhang, schleift die Gitarre hinter sich her.*

Mjurk *hinter ihm:* Sie Vieh werde ich zwiebeln. Sie werden ihre Nummer singen! Kontraktlich! Sonst alarmiere ich die Polizei! *Zurück in den Saal.*

Der Klavierspieler: Sie ruinieren uns, Baal.

Baal *greift sich an den Hals, geht rechts zur Aborttüre.*

Der Klavierspieler *macht nicht Platz:* Wo wollen Sie hin?

Baal *schiebt ihn weg. Durch die Türe ab, mit der Klampfe.*

Die Soubrette: Nehmen Sie die Klampfe mit auf den Abort? Sie sind göttlich!

Gäste *strecken Köpfe herein:* Wo ist der Schweinehund? — Weitersingen! — Nur jetzt keine Pause! — So ein verfluchter Schweinehund! *Zurück in den Saal.*

Mjurk *herein:* Ich habe wie ein Heilsarmeemajor gesprochen. Die Polizei ist uns sicher. Aber die Burschen trommeln wieder nach ihm. Wo ist der Kerl denn? Er muß heraus.

Der Klavierspieler: Die Attraktion ist auf den Abort gegangen. *Schrei hinten: Baal!*
Mjurk *trommelt an die Tür:* Herr! So geben Sie doch an! Zum Teufel, ich verbiete Ihnen, sich einzuriegeln. Zu einer Zeit, für die Sie von mir bezahlt werden. Ich habe es auf dem Papier! Sie Hochstapler! *Trommelt ekstatisch.*
Lupu *in der Tür rechts, man sieht die blaue Nacht:* Das Fenster zum Abort steht auf. Der Geier ist ausgeflogen. Ohne Schnaps keine Lyrik.
Mjurk: Leer? Ausgeflogen? Hinaus durch den Abort? Halsabschneider! Ich wende mich an die Polizei! *Stürzt hinaus.*
Rufe *taktmäßig von hinten:* Baal! Baal! Baal.

Grüne Felder, blaue Pflaumenbäume

Baal. Ekart.

Baal *langsam durch die Felder:* Seit der Himmel grüner und schwanger ist, Juliluft, Wind, kein Hemd in den Hosen! *Zu Ekart zurück.* Sie wetzen mir die bloßen Schenkel. Mein Schädel ist aufgeblasen vom Wind, in dem Haar der Achselhöhle hängt mir der Geruch der Felder. Die Luft zittert wie von Branntwein besoffen.
Ekart *hinter ihm:* Warum läufst du wie ein Elefant von den Pflaumenbäumen fort?

Baal: Leg deine Flosse auf meinen Schädel! Er schwillt mit jedem Pulsschlag und sackt wieder zusammen wie eine Blase. Spürst du es nicht mit der Hand?

Ekart: Nein.

Baal: Du verstehst nichts von meiner Seele.

Ekart: Sollen wir uns nicht ins Wasser legen?

Baal: Meine Seele, Bruder, ist das Ächzen der Kornfelder, wenn sie sich unter dem Wind wälzen und das Funkeln in den Augen zweier Insekten, die sich fressen wollen.

Ekart: Ein julitoller Bursche mit unsterblichem Gedärm, das bist du. Ein Kloos, der einst am Himmel Fettflecken hinterläßt!

Baal: Das ist Papier. Aber es macht nichts.

Ekart: Mein Leib ist leicht wie eine kleine Pflaume im Wind.

Baal: Das kommt von dem bleichen Himmel des Sommers, Bruder. Wollen wir uns von dem lauen Wasser eines blauen Tümpels aufschwemmen lassen? Die weißen Landstraßen ziehen uns sonst wie Seile von Engeln in den Himmel.

Dorfschenke. Abend

Bauern um Baal. Ekart in einer Ecke.

Baal: Gut, daß ich euch alle beisammen habe! Mein Bruder kommt morgen Abend hierher. Da müssen die Stiere da sei

Ein Bauer *mit offenem Mund:* Wie sieht man es dem Stier an, ob er so ist, wie ihn Euer Bruder will?
Baal: Das sieht nur mein Bruder. Es müssen lauter schöne Tiere sein. Sonst hat es keinen Wert. Einen Korn, Wirt!
Zweiter Bauer: Kauft Ihr ihn gleich?
Baal: Den, der die stärkste Lendenkraft hat.
Dritter Bauer: Da werden sie aus elf Dörfern Stiere bringen, für den Preis, den du da ausgibst.
Erster Bauer: Sieh dir doch meinen Stier an!
Baal: Wirt, einen Korn!
Die Bauern: Mein Stier, das ist der beste! Morgen Abend, sagt ihr? — *Sie brechen auf.* — Bleibt Ihr hier über Nacht?
Baal: Ja. In einem Bett! *Die Bauern ab.*
Ekart: Was willst du denn eigentlich? Bist du irrsinnig geworden?
Baal: War es nicht prachtvoll, wie sie blinzelten und gafften und es dann begriffen und zu rechnen anfingen?
Ekart: Es hat uns wenigstens einige Gläser Korn einverleibt. Aber jetzt heißt es Beine machen!
Baal: Jetzt Beine? Bist du verrückt?
Ekart: Ja, bist denn du irrsinnig? Denk doch an die Stiere!
Baal: Ja, wozu habe ich dann die Burschen eingeseift?
Ekart: Für einige Schnäpse doch!?

B a a l: Fantasiere nicht! Ich will dir ein Fest geben, Ekart. *Er macht das Fenster hinter sich auf. Es dunkelt. Er setzt sich wieder.*
E k a r t: Du bist von sechs Schnäpsen betrunken. Schäm dich!
B a a l: Es wird wunderbar. Ich liebe diese einfachen Leute. Ich gebe dir ein göttliches Schauspiel, Bruder! Prost!
E k a r t: Du liebst es, dich auf den Naiven hinauszuspielen. Die armen Burschen werden mir den Schädel einhauen und dir!
B a a l: Sie tun es zu ihrer Belehrung. Ich denke an sie jetzt im warmen Abend mit einer gewissen Zärtlichkeit. Sie kommen, um zu betrügen, in ihrer einfachen Art und das gefällt mir.
E k a r t *steht auf:* Also, die Stiere oder mich. Ich gehe, solang der Wirt nichts riecht.
B a a l *finster:* Der Abend ist so warm. Bleib noch eine Stunde. Dann gehe ich mit. Du weißt doch, daß ich dich liebe. Man riecht den Mist von den Feldern bis hier herüber. Meinst du, der Wirt schenkt Leuten noch einen Schnaps aus, die das mit den Stieren arrangieren?
E k a r t: Da kommen Tritte.
P f a r r e r *tritt ein. Zu Baal:* Guten Abend. Sind Sie der Mann mit den Stieren?
B a a l: Das bin ich.

Pfarrer: Wozu haben Sie den Schwindel eigentlich ins Werk gesetzt?

Baal: Wir haben sonst nichts auf der Welt. Wie stark das Heu herriecht! Ist das immer abends so?

Pfarrer: Ihre Welt scheint sehr armselig, Mann!

Baal: Mein Himmel ist voll von Bäumen und Leibern.

Pfarrer: Reden Sie nicht davon. Die Welt ist nicht Ihr Zirkus.

Baal: Was ist dann die Welt?

Pfarrer: Gehen Sie nur! Wissen Sie: Ich bin ein sehr gutmütiger Mensch. Ich will Ihnen auch nichts nachtragen. Ich habe die Sache ins Reine gebracht.

Baal: Der Gerechte hat keinen Humor, Ekart!

Pfarrer: Sehen Sie denn nicht ein, wie kindisch Ihr Plan war? *Zu Ekart:* Was will denn der Mann?

Baal *lehnt sich zurück:* In der Dämmerung, am Abend — Es muß natürlich Abend sein und natürlich muß der Himmel bewölkt sein, wenn die Luft lau ist und etwas Wind geht, dann kommen die Stiere. Sie trotten von allen Seiten her, es ist ein starker Anblick. Und dann stehen die armen Leute dazwischen und wissen nichts anzufangen mit den Stieren und haben sich verrechnet: sie erleben nur einen starken Anblick. Ich liebe auch Leute, die sich verrechnet haben. Und wo kann man soviel Tiere beisammensehen?

Pfarrer: Und dazu wollten Sie sieben Dörfer zusammentrommeln?
Baal: Was sind sieben Dörfer gegen den Anblick!
Pfarrer: Ich begreife jetzt. Sie sind ein armer Mensch. Und Sie lieben wohl Stiere besonders?
Baal: Komm Ekart! Er hat die Geschichte verdorben. Der Christ liebt die Tiere nicht mehr.
Pfarrer *lacht, dann ernst:* Also das können Sie nicht haben. Gehen Sie nur und fallen Sie nicht weiter auf! Ich glaube, ich erweise Ihnen einen beträchtlichen Dienst, Mann!
Baal: Komm Ekart! Du kannst das Fest nicht bekommen, Bruder! *Mit Ekart langsam ab.*
Pfarrer: Guten Abend! Wirt, ich bezahle die Zeche für die Herrn!
Wirt *hinter dem Tisch:* Elf Schnäpse, Hochwürden.

Bäume am Abend

Sechs oder sieben Baumfäller sitzen an Bäume gelehnt. Darunter Baal. Im Gras ein Leichnam.

Ein Holzfäller: Es ist eine Eiche gewesen. Er war nicht gleich tot, sondern litt noch.
Zweiter Holzfäller: Heute früh sagte er noch, das

Wetter scheine ihm besser zu werden. So wolle er es: grün, mit etwas Regen. Und das Holz nicht zu trocken.
Ein Dritter: Er war ein guter Bursche, der Teddy. Früher hatte er irgendwo einen kleinen Laden. Das war seine Glanzzeit. Da war er noch dick wie ein Pfaffe. Aber er ruinierte das Geschäft wegen einer Weibersache und kam hier herauf und da verlor er seinen Bauch mit den Jahren.
Ein Anderer: Erzählte er nie was von der Sache mit den Weibern?
Der Dritte: Nein. Ich weiß auch nicht, ob er wieder hinunter wollte. Er sparte ziemlich viel, aber da kann auch seine Mäßigkeit dran schuld gewesen sein. Wir erzählen hier oben nur Lügen. Es ist viel besser so.
Einer: Vor einer Woche sagte er, im Winter gehe er nach Norden hinauf. Da scheint er irgendwo eine Hütte zu haben. Sagte er's nicht dir, wo, Elefant? *Zu Baal:* Ihr spracht doch davon?
Baal: Laßt mich in Ruh. Ich weiß nichts.
Der Vorige: Du wirst dich wohl selbst hineinsetzen wollen, hm?
Der Zweite: Auf den ist kein Verlaß. Erinnert euch, wie er unsere Stiefel über Nacht ins Wasser hängte, daß wir nicht in den Wald konnten, nur weil er faul war wie gewöhnlich.

Ein Anderer: Er tut nichts für das Geld.
Baal: Streitet heut doch nicht! Könnt ihr nicht ein wenig an den armen Teddy denken?
Einer: Wo warst du denn, als er vollends gar machte?
Baal *erhebt sich und trollt sich quer übers Gras zu Teddy. Setzt sich dort nieder.*
Einer: Baal geht nicht gerad, Kinder!
Anderer: Laßt ihn! Der Elefant ist erschüttert.
Der Dritte: Ihr könntet heut wirklich etwas ruhiger sein, solang der da noch daliegt.
Der Andere: Was tust du mit Teddy, Elefant?
Baal *über ihm:* Der hat seine Ruhe und wir haben unsere Unruhe. Das ist beides gut. Der Himmel ist schwarz. Die Bäume zittern. Irgendwo blähen sich Wolken. Das ist die Szenerie. Man kann essen. Nach dem Schlaf wacht man auf. Er nicht. Wir. Es ist doppelt gut.
Der Andere: Wie soll der Himmel sein?
Baal: Der Himmel ist schwarz.
Der Andere: Im Kopf bist du nicht stark. Es trifft auch immer die Unrichtigen.
Baal: Ja, das ist wunderbar, Lieber, da hast du recht.
Einer: Baal kann es nicht treffen. Er kommt nicht dahin, wo gearbeitet wird.
Baal: Teddy hingegen war fleißig. Teddy war freigebig. Teddy war verträglich. Davon blieb eines: Teddy war.

Der Zweite: Wo er wohl jetzt ist?
Baal *auf den Toten deutend:* Da ist er.
Der Dritte: Ich meine immer, die armen Seelen, das ist der Wind, abends im Frühjahr besonders, aber auch im Herbst meine ich es.
Baal: Und im Sommer, in der Sonne, über den Getreidefeldern.
Der Dritte: Das paßt nicht dazu. Es muß dunkel sein.
Baal: Es muß dunkel sein, Teddy.

Stille

Einer: Wo kommt der eigentlich hin, Kinder?
Der Dritte: Er hat niemand, der ihn will.
Der Andere: Er war nur für sich auf der Welt.
Einer: Und seine Sachen?
Der Dritte: Es ist nicht viel. Das Geld trug er wohin, auf eine Bank. Da wird es liegen bleiben, auch wenn er ausbleibt. Weißt du was, Baal?
Baal: Er stinkt immer noch nicht.
Einer: Da habe ich eben einen sehr guten Einfall, Kinder.
Der Andere: Heraus damit!
Der Mann mit dem Einfall: Nicht nur der Elefant hat Einfälle, Kinder. Wie wäre es, wenn wir auf Teddys Wohl eins tränken?
Baal: Das ist unsittlich, Bergmeier.

Die Anderen: Quatsch, unsittlich. Aber was sollen wir trinken? Wasser? Schäme dich, Junge!
Der Mann mit dem Einfall: Schnaps!
Baal: Ich stimme für den Antrag. Schnaps ist sittlich. Was für einer?
Der Mann mit dem Einfall: Teddys Schnaps.
Die Anderen: Teddys? — Das ist was. — Das Quant! — Teddy war sparsam. — Das ist ein guter Einfall von einem Idioten, Junge!
Der Mann: Feiner Blitz, was! Was für eure Dickschädel! Teddys Schnaps zu Teddys Leichenfeier! Billig und würdig! Hat schon einer eine Rede auf Teddy gehalten? Gehört sich das etwa nicht?
Baal: Ich.
Einige: Wann?
Baal: Vorhin. Bevor ihr Unsinn schwatztet. Sie ging an mit: Teddy hat seine Ruhe... ihr merkt alles erst, wenn es vorbei ist.
Die Anderen: Schwachkopf! Holen wir den Schnaps!
Baal: Es ist eine Schande.
Die Anderen: Oho. Und warum, großer Elefant?
Baal: Es ist Teddys Eigentum. Das Fäßchen darf nicht erbrochen werden. Teddy hat eine Frau und fünf arme Waisen.
Einer: Vier. Es sind nur vier.

Anderer: Jetzt kommt es plötzlich auf.
Baal: Wollt ihr Teddys fünf armen Waisen den Schnaps ihres armen Vaters wegsaufen? Ist das Religion?
Der Vorige: Vier. Vier Waisen.
Baal: Teddys vier Waisen den Schnaps von den Mäulern wegsaufen?
Einer: Teddy hatte überhaupt keine Familie.
Baal: Aber Waisen, meine Lieben, Waisen.
Ein Anderer: Meint ihr, die dieser verrückte Elefant utzt, Teddys Waisen werden Teddys Schnaps saufen? Gut, es ist Teddys Eigentum ...
Baal *unterbricht:* War es ...
Der Andere: Was willst du wieder damit?
Einer: Er schwatzt nur. Er hat gar keinen Verstand.
Der Andere: Ich sage: Es war Teddys Eigentum und wir werden es also bezahlen. Mit Geld, gutem Geld, Jungens. Dann können die Waisen anrücken.
Alle: Das ist ein guter Vorschlag. Der Elefant ist geschlagen. Er muß verrückt sein, da er keinen Schnaps will. Gehn wir ohne ihn zu Teddys Schnaps!
Baal *ruft ihnen nach:* Kommt wenigstens wieder hierher, ihr verfluchten Leichenräuber! *Zu Teddy.* Armer Teddy! Und die Bäume sind ziemlich stark heut und die Luft ist gut und weich und ich fühle mich innerlich geschwellt, armer Teddy, kitzelt es dich nicht? Du bist völlig erledigt,

laß es dir erzählen, du wirst bald stinken und der Wind geht weiter, alles geht weiter und deine Hütte weiß ich, wo die steht und dein Besitztum nehmen dir die Lebendigen weg und du hast es im Stich gelassen und wolltest nur deine Ruhe. Dein Leib war noch nicht so schlecht, Teddy, er ist es jetzt noch nicht, nur ein wenig beschädigt, auf der einen Seite, und dann die Beine — mit den Weibern wäre es ausgewesen, sowas legt man nicht zwischen ein Weib. *Er hebt das Bein des Toten.* Aber alles in allem, in dem Leib hätte es sich noch leben lassen bei besserem Willen, mein Junge, aber deine Seele war eine verflucht noble Persönlichkeit, die Wohnung war schadhaft und die Ratten verlassen das sinkende Schiff; du bist lediglich deiner Gewohnheit unterlegen, Teddy.

Die Anderen *kehren zurück:* Hoho Elefant, jetzt gibt's was! Wo ist das Fäßchen Brandy unter Teddys altem Bett, Junge? — Wo warst du, als wir uns mit dem armen Teddy beschäftigten? Herr? Da war Teddy noch nicht mal ganz tot, Herr? — Wo warst du da, du Schweinehund, du Leichenschänder, du Beschützer von Teddys armen Waisen, hm?

Baal: Es ist gar nichts erwiesen, meine Lieben!

Die Anderen: Wo ist dann der Schnaps? Hat ihn, nach deiner werten Ansicht, das Faß gesoffen? — Es ist eine verflucht ernsthafte Angelegenheit, Junge. — Steh einmal

auf, du, erhebe dich! Geh einmal vier Schritte und leugne dann, daß du erschüttert bist, innerlich und äußerlich vollkommen zerrüttet, du alte Sau! — Auf mit ihm, kitzelt ihn etwas, Jungens, den Schänder von Teddys armer Ehre!
Baal wird auf die Beine gestellt.
Baal: Schweinebande! Tretet mir wenigstens den armen Teddy nicht! *Er setzt sich und nimmt den Arm der Leiche unter seinen Arm.* Wenn ihr mich mißhandelt, fällt Teddy aufs Gesicht. Ist das Pietät? Ich bin in der Notwehr. Ihr seid sieben, sie—ben und habt nicht getrunken und ich bin ein einziger und habe getrunken. Ist das fein, ist das ehrlich, sieben auf einen? Beruhigt euch! Teddy hat sich auch beruhigt!
Einige *traurig und empört:* Dem Burschen ist nichts heilig. — Gott sei seiner besoffenen Seele gnädig! — Er ist der hartgesottenste Sünder, der zwischen Gottes Händen herumläuft.
Baal: Setzt euch, ich mag die Pfäfferei nicht. Es muß immer Klügere geben und Schwächere im Gehirn. Das sind dafür die besseren Arbeiter. Ihr habt gesehen, ich bin ein geistiger Arbeiter. *Er raucht.* Ihr hattet nie die rechte Ehrfurcht, meine Lieben! Und was kommt bei euch in Bewegung, wenn ihr den guten Schnaps in euch begrabt? Aber ich mache Erkenntnisse, sage ich euch! Ich habe zu Teddy höchst Wesentliches gesagt. *Er zieht aus dessen Brust-*

tasche Papiere, die er betrachtet. Aber ihr mußtet ja fortlaufen nach dem erbärmlichen Schnaps. Setzt euch: Seht euch den Himmel an zwischen den Bäumen, der jetzt dunkel wird. Ist das nichts? Dann habt ihr keine Religion im Leibe!

Eine Hütte

Man hört regnen. Baal. Ekart.

Baal: Das ist der Winterschlaf im schwarzen Schlamm für unsere weißen Leiber.
Ekart: Du hast das Fleisch immer noch nicht geholt!
Baal: Du bist wohl mit deiner Messe beschäftigt?
Ekart: Mußt du an meine Messe denken? Denk du an deine Frau! Wo hast du sie wieder hingetrieben, in dem Regen?
Baal: Sie läuft uns nach wie verzweifelt und hängt sich an meinen Hals.
Ekart: Du sinkst immer tiefer.
Baal: Ich bin zu schwer.
Ekart: Mit dem Insgrasbeißen rechnest du wohl nicht?
Baal: Ich kämpfe bis aufs Messer. Ich will noch ohne Haut leben, ich ziehe mich noch in die Zehen zurück. Ich falle wie ein Stier: Ins Gras, da, wo es am weichsten ist. Ich schlucke den Tod hinunter und weiß von nichts.

E k a r t: Seit wir hier liegen, bist du immer fetter geworden.
B a a l *langt mit der Rechten unterm Hemd in die linke Achselhöhle:* Mein Hemd aber ist weiter geworden, je dreckiger, desto weiter. Es ginge noch jemand rein. Aber ohne dicken Leib. Warum aber liegst d u auf der faulen Haut, bei deinen Knochen?
E k a r t: Ich habe eine Art Himmel in meinem Schädel, sehr grün und verflucht hoch und die Gedanken gehen wie leichte Wolken im Wind drunter hin. Sie sind ganz unentschieden in der Richtung. Das alles ist aber in mir drin.
B a a l: Das ist das Delirium. Du bist ein Alkoholiker. Jetzt siehst du: Es rächt sich.
E k a r t: Wenn das Delirium kommt, das merke ich an meinem Gesicht.
B a a l: Du hast ein Gesicht, in dem viel Wind Platz hat. Konkav. *Sieht ihn an.* Du hast gar kein Gesicht. Du bist gar nichts. Du bist transparent.
E k a r t: Ich werde immer mathematischer.
B a a l: Deine Geschichten erfährt man nie. Warum redest du nie über dich?
E k a r t: Ich werde keine haben. Wer läuft da draußen?
B a a l: Du hast ein gutes Gehör. Es ist etwas in dir drin, das deckst du zu. Du bist ein böser Mensch, gerade wie ich, ein Teufel. Aber eines Tags siehst du Ratten. Dann bist du wieder ein guter Mensch.

Sophie Barger *in der Tür.*
Ekart: Bist du das, Sophie?
Baal: Was willst du schon wieder?
Sophie Barger: Darf ich jetzt herein, Baal?

Ebene. Himmel. Abend

Baal. Ekart. Sophie.

Sophie: Mir sinken die Knie ein. Warum läufst du wie ein Verzweifelter?
Baal: Weil du dich an meinen Hals hängst wie einen Mühlstein.
Ekart: Wie kannst du sie so behandeln, die von dir schwanger ist?
Sophie: Ich wollte es selbst, Ekart.
Baal: Sie wollte es selbst. Und jetzt hängt sie mir am Hals.
Ekart: Das ist viehisch. Setz dich hin, Sophie.
Sophie *setzt sich schwer:* Laß ihn fort!
Ekart *zu Baal:* Wenn du sie auf die Straße schmeißt, ich bleibe bei ihr.
Baal: Sie bleibt bei dir nicht. Aber du ließest mich sitzen. Ihretwegen. Das sieht dir gleich.
Ekart: Du hast mich zweimal aus dem Bett geschmissen.

Dich ließen meine Geliebten kalt, du fischtest sie mir weg, obgleich ich sie liebte.
Baal: Weil du sie liebtest. Ich habe zweimal Leichen geschändet, weil du rein bleiben solltest. Ich brauche das. Ich hatte keine Wollust dabei, bei Gott!
Ekart *zu Sophie:* Und dieses durchsichtige Vieh liebst du immer noch?
Sophie: Ich kann nichts dafür, Ekart. Ich liebe noch seinen Leichnam. Ich liebe noch seine Fäuste. Ich kann nichts dafür, Ekart.
Baal: Ich will nie wissen, was ihr getrieben habt, als ich saß.
Sophie: Wir standen beieinander vor dem weißen Gefängnis und schauten hinauf, wo du saßest.
Baal: Ihr wart beieinander.
Sophie: Schlage mich dafür.
Ekart *schreit:* Hast du sie mir nicht an den Hals geworfen?
Baal: Damals konntest du mir noch gestohlen werden.
Ekart: Ich habe nicht deine Elefantenhaut!
Baal: Ich liebe dich darum.
Ekart: So halt doch wenigstens dein verfluchtes Maul davon, solang sie noch dabeisitzt.
Baal: Sie soll sich trollen! Sie fängt an, zur Kanaille zu werden. *Fährt sich mit den Händen an den Hals.* Sie wäscht sich ihre beschmutzte Wäsche in deinen Tränen.

Siehst du noch nicht, daß sie nackt zwischen uns läuft? Ich bin ein Lamm von Geduld, aber aus meiner Haut kann ich nicht.
Ekart *setzt sich zu Sophie:* Geh heim zu deiner Mutter!
Sophie: Ich kann ja nicht.
Baal: Sie kann nicht, Ekart.
Sophie: Schlag mich, wenn du willst, Baal. Ich will nicht mehr sagen, daß du langsam gehen sollst. Ich habe es nicht so gemeint. Laß mich mitlaufen, solang ich Füße habe, dann will ich mich ins Gesträuch legen und du mußt nicht hersehen. Jage mich nicht weg, Baal.
Baal: Lege ihn in den Fluß, deinen dicken Leib! Du hast gewollt, daß ich dich ausspeie.
Sophie: Willst du mich hier liegen lassen, du willst mich nicht hier liegen lassen. Du weißt es noch nicht, Baal. Du bist wie ein Kind, daß du so etwas meinst.
Baal: Jetzt habe ich dich satt bis an den Hals.
Sophie: Aber die Nacht nicht, nicht die Nacht, Baal. Ich habe Angst allein. Ich habe Angst vor dem Finstern. Davor habe ich Angst.
Baal: In dem Zustand? Da tut dir keiner was.
Sophie: Aber die Nacht. Wollt ihr nicht noch die Nacht bei mir bleiben?
Baal: Geh zu den Flössern. Heut ist Johannis. Da sind sie besoffen.

Sophie: Eine Viertelstunde!
Baal: Komm Ekart!
Sophie: Wo soll ich denn hin?
Baal: In den Himmel, Geliebte!
Sophie: Mit meinem Kind?
Baal: Vergrab es!
Sophie: Ich wünsche mir, daß du nie mehr daran denken mußt, was du mir jetzt sagst unter dem schönen Himmel, der dir gefällt. Das wünsche ich mir auf den Knien.
Ekart: Ich bleibe bei dir. Und dann bringe ich dich zu deiner Mutter, wenn du nur sagst, daß du dieses Vieh nicht mehr lieben willst.
Baal: Sie liebt mich.
Sophie: Ich liebe es.
Ekart: Stehst du noch da, du Vieh? Hast du keine Knie? Bist du im Schnaps ersoffen oder in der Lyrik? Verkommenes Tier! Verkommenes Tier!
Baal: Schwachkopf!

Ekart auf ihn los, sie ringen.

Sophie: Jesus Maria! Es sind Raubtiere!
Ekart *ringend:* Hörst du, was sie sagt, in dem Gehölz und jetzt wird es schon dunkel? Verkommenes Tier! Verkommenes Tier!
Baal *an ihn, preßt Ekart an sich:* Jetzt bist du an meiner Brust, riechst du mich? Jetzt halte ich dich, es gibt mehr

als Weibernähe! *Hält ein.* Jetzt sieht man schon Sterne über dem Gesträuch, Ekart.

Ekart *starrt Baal an, der auf den Himmel sieht:* Ich kann es nicht schlagen.

Baal *den Arm um ihn:* Es wird dunkel. Wir müssen Nachtquartier haben. Im Gehölz gibt es Mulden, wo kein Wind hingeht. Komm, ich erzähle dir von den Tieren. *Er zieht ihn fort.*

Sophie *allein im Dunkeln, schreit:* Baal!

Hölzerne braune Diele. Nacht. Wind

An Tischen Gougou, Bolleboll. Der Bettler und Maja mit dem Kind in der Kiste.

Bolleboll *spielt Karten mit Gougou:* Ich habe kein Geld mehr. Spielen wir um unsere Seelen!

Der alte Bettler: Bruder Wind will herein. Aber wir kennen unsern kalten Bruder Wind nicht. Hehehe.

Das Kind *weint.*

Maja *das Bettelweib:* Horcht! Da geht was ums Haus! Wenn das nur kein großes Tier ist!

Bolleboll: Warum? Bist du schon wieder lüstern? *Es schlägt an das Tor.*

Maja: Horcht! Ich mache nicht auf!

Der Bettler: Du machst auf.

Maja: Nein. Nein. Nein. Liebe Muttergottes, nein!
Der Bettler: Bouque la Madonne! Mach auf!
Maja *kriecht zur Tür:* Wer ist draußen?
Das Kind *weint.*
Maja *öffnet die Tür.*
Baal *mit Ekart tritt ein, verregnet:* Ist das die Spitalschenke?
Maja: Ja, aber es ist kein Bett frei. *Frecher.* Und ich bin krank.
Baal: Wir haben Champagner bei uns. *Ekart ist zum Ofen gegangen.*
Bolleboll: Komm her! Wer weiß, was Champagner ist, paßt zu uns.
Der Bettler: Hier sind heut lauter feine Leute, mein lieber Schwan!
Baal *an den Tisch tretend, zieht zwei Flaschen aus den Taschen:* Hm?
Der Bettler: Das ist Spuck!
Bolleboll: Ich weiß, woher du den Champagner hast. Aber ich verrate dich nicht.
Baal: Komm, Ekart! Sind hier Gläser?
Maja: Tassen, gnädger Herr! Tassen! *Sie bringt welche.*
Gougou: Ich brauche eine eigene Tasse.
Baal *mißtrauisch:* Dürfen Sie Champagner trinken?
Gougou: Bitte! *Baal schenkt ein.*

B a a l: Was haben Sie für eine Krankheit?
G o u g o u: Lungenspitzenkatarrh. Es ist nichts. Eine kleine Verschleimung. Nichts von Bedeutung.
B a a l *zu Bolleboll:* Und Sie?
B o l l e b o l l: Magengeschwüre. Harmlos.
B a a l *zum Bettler:* Hoffentlich haben Sie auch ein Leiden?
B e t t l e r: Ich bin wahnsinnig.
B a a l: Prost! — Wir kennen uns. I c h bin gesund.
B e t t l e r: Ich kannte einen Mann, der meinte auch, er sei gesund. M e i n t e es. Er stammte aus einem Wald und kam einmal wieder dort hin, denn er mußte sich etwas überlegen. Den Wald fand er sehr fremd und nicht mehr verwandt. Viele Tage ging er, ganz hinauf in die Wildnis, denn er wollte sehen wie weit er abhängig war und wieviel noch in ihm war, daß ers aushielte. Aber es war nicht mehr viel. *Trinkt.*
B a a l *unruhig:* So ein Wind! Und wir müssen heut nacht noch fort, Ekart.
B e t t l e r: Ja, der Wind. An einem Abend, um die Dämmerung, als er nicht mehr so allein war, ging er durch die große Stille zwischen die Bäume und stellte sich unter einen von ihnen, der sehr groß war. *Trinkt.*
B o l l e b o l l: Das war der Affe in ihm.
B e t t l e r: Ja, vielleicht der Affe. Er lehnte sich an ihn, ganz nah, fühlte das Leben in ihm, oder meinte es und

sagte: Du bist höher als ich und stehst fest und du kennst die Erde bis tief hinunter und sie hält dich. Ich kann laufen und mich besser bewegen, aber ich stehe nicht fest und kann nicht in die Tiefe und nichts hält mich. Auch ist mir die große Ruhe über den stillen Wipfeln im unendlichen Himmel unbekannt. *Trinkt.*

Gougou: Was sagte der Baum?

Bettler: Ja. Der Wind ging. Durch den Baum lief ein Zittern, der Mann fühlte es. Da warf er sich zu Boden, umschlang die wilden und harten Wurzeln und weinte bitterlich. Aber er tat es mit vielen Bäumen.

Ekart: Wurde er gesund?

Bettler: Nein. Aber er starb leichter.

Maja: Das versteh ich nicht.

Bettler: Nichts versteht man. Aber manches fühlt man. Geschichten, die man versteht, sind nur schlecht erzählt.

Bolleboll: Glaubt ihr an Gott?

Baal *mühsam:* Ich glaubte immer an mich. Aber man kann Atheist werden.

Bolleboll *lacht schallend:* Jetzt werde ich lustig! Gott! Champagner! Liebe! Wind und Regen! *Greift nach Maja.*

Maja: Laß mich! Du stinkst aus dem Mund!

Bolleboll: Und hast du keine Syphilis? *Nimmt sie auf den Schoß.*

Bettler: Hüte dich! *Zu Bolleboll:* Ich werde nach und

nach betrunken. Und du kannst heute nicht in den Regen hinaus, wenn ich ganz betrunken bin.
Gougou *zu Ekart:* Er war hübscher und darum bekam er sie.
Ekart: Und Ihre geistige Überlegenheit? Ihr seelisches Übergewicht?
Gougou: Sie war nicht so. Sie war ganz unverdorben.
Ekart: Und was taten Sie?
Gougou: Ich schämte mich.
Bolleboll: Horcht! Der Wind! Er bittet Gott um Ruhe.
Maja *singt:*

Eiapopeia, 's geht draußen der Wind
während wir warm und betrunken sind.

Baal: Was ist das für ein Kind?
Maja: Meine Tochter, gnädiger Herr.
Bettler: Eine virgo dolorosa!
Baal *trinkt:* Das war früher, Ekart. Ja. Das war auch schön.
Ekart: Was?
Bolleboll: Das hat er vergessen.
Baal: Frü—her, was für ein merkwürdiges Wort!
Gougou *zu Ekart:* Das Schönste ist das Nichts.
Bolleboll: Pst! Jetzt kommt Gougou's Arie! Der Madensack singt!
Gougou: Es ist wie zitternde Luft an Sommerabenden,

Sonne. Aber es zittert nicht. Nichts. Gar nichts. Man hört einfach auf. Wind geht, man friert nimmer. Regen geht, man wird nimmer naß. Witze passieren, man lacht nicht mit. Man verfault, man braucht nicht zu warten. Generalstreik.

Bettler: Das ist das Paradies der Hölle!

Gougou: Ja, das ist das Paradies. Es bleibt einem kein Wunsch unerfüllt. Man hat keinen mehr. Es wird einem alles abgewöhnt. Auch die Wünsche. So wird man frei.

Maja: Und was kommt am Schluß?

Gougou grinst: Nichts. Gar nichts. Es kommt kein Schluß. Nichts dauert ewig.

Bolleboll: Amen.

Baal *ist aufgestanden, zu Ekart:* Ekart, steh auf! Wir sind unter Mörder gefallen. *Hält sich an Ekart, um die Schultern.* Das Gewürm bläht sich. Die Verwesung kriecht heran. Die Würmer singen und preisen sich an.

Ekart: Das ist jetzt das zweitemal bei dir. Ob es vom Trinken allein kommt?

Baal: Hier werden meine Gedärme demonstriert .... Das ist kein Schlammbad.

Ekart: Setz dich! Trink dich voll! Wärm dich!

Maja *singt, etwas betrunken:*

> Sommer und Winter, Regen und Schnee —
> Sind wir besoffen, tut nichts mehr weh.

Bolleboll *hat Maja gefaßt, balgt:* Die Arie kitzelt mich immer so, kleiner Gougou ... Bitzebitze, Majachen.
Das Kind *weint.*
Baal *trinkt:* Wer sind Sie? *Gereizt zu Gougou.* Madensack heißen Sie. Sie sind Todeskandidat? Prost! *Setzt sich.*
Bettler: Nimm dich in acht, Bolleboll! Ich vertrage Champagner nicht so gut.
Maja *an Bolleboll, singt:*

Zu deine Äuglein, schauen ist schwer.
Komm, wir gehn schlafen, jetzt spürst du's nicht mehr.

Baal *brutal:*

Schwimmst du hinunter mit Ratten im Haar:
Der Himmel drüber bleibt wunderbar.

Steht auf, das Glas in der Hand. Schwarz ist der Himmel. Warum bist du erschrocken? *Trommelt auf den Tisch.* Man muß das Karussell aushalten. Es ist wunderbar. *Schwankt.* Ich will ein Elefant sein, der im Zirkus Wasser läßt, wenn nicht alles schön ist ... *Fängt an zu tanzen, singt.* Tanz mit dem Wind, armer Leichnam, schlaf mit der Wolke verkommener Gott! *Er kommt schwankend zum Tisch.*
Ekart *betrunken, ist aufgestanden:* Jetzt gehe ich nicht mehr mit dir. Ich habe auch eine Seele. Du hast meine Seele verdorben. Du verdirbst alles. Auch fange ich jetzt dann mit meiner Messe an.
Baal: Ich liebe dich, Prost!

Ekart: Ich gehe aber nicht mehr mit dir. *Setzt sich.*
Bettler *zu Bolleboll:* Hände weg, du Schwein!
Maja: Was geht das dich an?
Bettler: Sei du still, du Armselige!
Maja: Irrsinniger, du spinnst ja!
Bolleboll *giftig:* Schwindel! Er hat gar keine Krankheit. Das ist es! Es ist alles Schwindel!
Bettler: Und du hast den Krebs!
Bolleboll *unheimlich ruhig:* Ich habe den Krebs?
Bettler *feig:* Ich habe gar nichts gesagt. Laß du das Ding in Ruh!
Maja *lacht.*
Baal: Warum weint das? *Trollt sich zur Kiste hinter.*
Bettler *bös:* Was willst du von dem?
Baal *beugt sich über die Kiste:* Warum weinst du? Hast du's noch nie gesehen? Oder weinst du jedesmal wieder?
Bettler: Lassen Sie das, Mann! *Wirft sein Glas auf Baal.*
Maja *springt auf:* Du Schwein!
Bolleboll: Er will ihm nur unters Hemd schauen.
Baal *steht langsam auf:* Oh ihr Säue! Ihr kennt das Menschliche nicht mehr! *Breit am Tisch, sehr laut, einfach.* Ich habe vor sieben Jahren die Frau meines Vorstandes beschlafen. Sie war voll und wild. Ich habe ihr Gesicht vergessen in der langen Zeit, aber nun weiß ich es wieder und wie es war. Es war ein heller Tag. Sie bekam

ein Kind und dann hatte sie die Hölle daheim. Ich habe sie nie mehr gesehen, ich weiß nicht, was aus ihr geworden ist. Das ist das Leben. Komm, Ekart, wir wollen uns im Fluß waschen! *Ab mit Ekart.*

Grünes Laubdickicht

Fluß dahinter.

Baal *sitzt im Laubwerk:* Das Wasser ist warm. Auf dem Sand liegt man wie Krebse. Dazu das Buschwerk und die weißen Wolken am Himmel. Ekart!

Ekart *verborgen:* Was willst du?

Baal: Ich liebe dich.

Ekart: Ich liege zu gut.

Baal: Hast du die Wolken vorhin gesehen?

Ekart: Ja. Sie sind schamlos.

Stille

Vorhin ging ein Weib drüben vorbei.

Baal: Ich mag kein Weib mehr ...

Landstraße. Weiden

Wind. Nacht. Ekart schläft im Gras.

Baal *über die Felder her, wie trunken, die Kleider offen, wie ein Schlafwandelnder:* Ekart! Ekart! Ich hab's. Wach auf!

Ekart: Was hast du? Redest du wieder im Schlaf?
Baal *setzt sich zu ihm:* Das da:

Als sie ertrunken war und hinunterschwamm
von den Bächen in die größeren Flüsse
schien der Azur des Himmels sehr wundersam
als ob er die Leiche begütigen müsse.

Tang und Algen hielten sich an ihr ein
so daß sie langsam viel schwerer ward
kühl die Fische schwammen an ihrem Bein:
Pflanzen und Tiere beschwerten noch ihre letzte Fahrt

Und der Himmel ward abends dunkel wie Rauch
und hielt nachts mit den Sternen das Licht in Schwebe
aber früh ward er hell, daß es auch
noch für sie Morgen und Abend gebe.

Als ihr bleicher Leib im Wasser verfaulet war
geschah es, sehr langsam, daß Gott sie allmählich vergaß:
Erst ihr Gesicht, dann die Hände und ganz zuletzt erst ihr
Dann ward sie Aas in Flüssen mit vielem Aas. [Haar.

Wind

Ekart: Geht es schon um, das Gespenst? Es ist nicht so schlecht wie du. Nur der Schlaf ist beim Teufel und der Wind orgelt wieder in den Weidenstrunken. Bleibt also wieder die weiße Brust der Philosophie, Finsternis, Nässe

bis an unser seliges Ende und selbst von alten Weibern nur das zweite Gesicht.
B a a l: Bei dem Wind braucht man keinen Schnaps und ist so besoffen. Ich sehe die Welt in mildem Licht: Sie ist das Exkrement des lieben Gottes.
E k a r t: Des lieben Gottes, der sich durch die Verbindung von Harnrohr und Geschlechtsglied hinlänglich ein für allemal gekennzeichnet hat.
B a a l *liegt:* Das alles ist so schön.

Wind

E k a r t: Die Weiden sind wie verfaulte Zahnstumpen in dem schwarzen Maul, das der Himmel hat. — Jetzt fange ich bald mit meiner Messe an.
B a a l: Ist das Quartett schon fertig?
E k a r t: Wo sollte ich die Zeit hernehmen?

Wind

B a a l: Da ist eine rothaarige, bleiche; die ziehst du herum.
E k a r t: Sie hat einen weichen, weißen Leib und kommt mittags damit in die Weiden. Die haben hängende Zweige wie Haare und darinnen v . . . . n wir wie die Eichkatzen.
B a a l: Ist sie schöner als ich?

Dunkel. Der Wind orgelt weiter.

Junge Haselsträucher

Mit langen roten Ruten, die niederhängen. Darinnen sitzt Baal. Mittag.

Baal: Ich werde sie einfach befriedigen, die weiße Taube ... *Betrachtet den Platz:* An der Stelle sieht man die Wolken schön durch die Weidenzweige ... Wenn er dann kommt, sieht er nur mehr die Haut. Ich hab diese Liebschaften bei ihm satt. Schweig still, meine liebe Seele!
Junges Weib *aus dem Dickicht, rotes Haar, voll, bleich.*
Baal *schaut nicht um:* Bist du das?
Das junge Weib: Wo ist Ihr Freund?
Baal: Er macht eine Messe in Es-Moll.
Das junge Weib: Sagen Sie ihm, daß ich da war!
Baal: Er wird zu durchsichtig. Er befleckt sich. Er fällt zurück in die Zoologie. Setzen Sie sich! *Er schaut um.*
Das junge Weib: Ich will lieber stehen.
Baal *zieht sich an den Weidenruten hoch:* Er ißt zuviel Eier in der letzten Zeit.
Das junge Weib: Ich liebe ihn.
Baal: Was gehen Sie mich an! *Faßt sie.*
Das junge Weib: Langen Sie mich nicht an! Sie sind mir zu schmutzig!
Baal *langt ihr langsam an die Kehle:* Das ist Ihr Hals?

Wissen Sie, wie man Tauben still macht Oder Wildenten im Gehölz?

Das junge Weib: Jesus Maria! *Zerrt.* Lassen Sie mich in Ruh!

Baal: Mit Ihren schwachen Knieen? Sie fallen ja um. Sie wollen ja zwischen die Weiden gelegt werden? Mann ist Mann, darin gleichen sich die meisten. *Nimmt sie in die Arme.*

Das junge Weib *zittert:* Bitte, lassen Sie mich los! Bitte!

Baal: Eine schamlose Wachtel! Her damit! Rettungstat eines Verzweifelten! *Faßt sie an beiden Armen, schleift sie ins Gebüsch.*

Ahorn im Wind

Bewölkter Himmel. Baal und Ekart, in den Wurzeln sitzend.

Baal: Trinken tut not, Ekart, hast du noch Geld?

Ekart: Nein. Sieh dir den Ahorn im Wind an!

Baal: Er zittert.

Ekart: Wo ist das Mädel, das du in den Schenken herumgezogen hast?

Baal: Werd ein Fisch und such sie.

Ekart: Du überfrißt dich, Baal. Du wirst platzen.

B a a l: Den Knall möcht ich noch hören.
E k a r t: Schaust du nicht manchmal auch in ein Wasser, wenn es schwarz und tief ist und noch ohne Fisch. Fall nie hinein. Du mußt dich in acht nehmen. Du bist so sehr schwer, Baal.
B a a l: Ich werde mich vor jemand anderem in acht nehmen. Ich habe ein Lied gemacht. Willst du es hören?
E k a r t: Lies es, dann kenne ich dich.
B a a l: Es heißt der Tod im Wald:

Und ein Mann starb im ewigen Wald
wo ihn Sturm und Strom umbrauste.
Starb wie ein Tier im Wurzelwerk verkrallt
starrte hoch in die Wipfel, wo über dem Wald
Sturm seit Tagen über alles sauste.

Und es standen einige um ihn
und sie sagten, daß er stille werde:
Komm, wir tragen dich nach Haus, Gefährte!
Aber er stieß sie mit seinen Knien
spuckte aus und sagte: Und wohin?
Denn er hatte weder Kind noch Erde.

Morsch sind dir die Zähne im Maul!
Willst du nackt in ewiger Heide lungern?
Morsch sind Kleider, Hirn und Knochen, leer der Sack
und tot der Gaul.

Stirb ein wenig still! — Du bist schon faul.
Warum willst du immer hungern?

Und der Wald war laut um ihn und sie
und sie sahn wie er zum Himmel schrie
und sie sahn ihn sich am Baume halten
Und es graute ihnen so wie nie —
daß sie zitternd ihre Fäuste ballten:
Denn es war ein Mann wie sie.

„Unnütz bist du, räudig, toll, du Tier.
Eiter bist du, Dreck du, Lumpenhaufen!
Luft schnappst du uns weg mit deiner Gier."
Sagten sie. Und er? er, das Geschwür:
Leben will ich! Eure Sonne schnaufen!
Und im Lichte reiten so wie ihr!

Das war etwas, was kein Freund verstand
daß sie zitternd vor dem Ekel schwiegen.
Ihm hielt Erde seine nackte Hand
Und von Meer zu Meer im Wind liegt Land
„und ich muß hier unten stille liegen."

Ja des armen Lebens Übermaß
hielt ihn so, daß er auch noch sein Aas
seinen Leichnam in die Erde preßte;

In der frühen Dämmrung fiel er tot ins dunkle Gras.
Voll von Ekel gruben sie ihn, voll von Haß
in des Baumes dunkelstes Geäste.

Und sie ritten stumm aus dem Dickicht.
Spähten um noch einmal aus der Weite
Fanden steil den Baum des Grabes in den Himmel aufgericht
und verwunderten sich alle beide:
Der Baum war oben voll Licht.
Und sie bekreuzten ihr junges Gesicht
und sie ritten in Sonne und Heide.

Ekart: Ja. Ja. So weit ist es jetzt wohl gekommen.
Baal: Wenn ich nachts nicht schlafen kann, schaue ich die Sterne an. Das ist geradeso.
Ekart: So?
Baal *mißtrauisch:* Aber das tue ich nicht oft. Sonst schwächt es.
Ekart *nach einer Weile:* In der letzten Zeit hast du viel Lyrik gemacht. Du hast wohl schon lange kein Weib mehr gehabt?
Baal: Warum?
Ekart: Ich dachte es mir. Sage nein.
Baal *steht auf, streckt sich, schaut in den Wipfel des Ahorns, lacht.*

Branntweinschenke

Abend. Die Kellnerin. Watzmann. Johannes, abgerissen, in schäbigem Rock mit hochgeschlagenem Kragen, hoffnungslos verkommen. Die Kellnerin hat die Züge Sophiens.

Ekart: Jetzt sind es acht Jahre. *Sie trinken, Wind geht.*
Johannes: Mit fünfundzwanzig ginge das Leben erst an. Da werden sie breiter und haben Kinder.

Stille

Watzmann: Seine Mutter ist gestern gestorben. Er läuft herum, Geld zu leihen für die Beerdigung. Damit kommt er hierher. Dann können wir die Schnäpse bezahlen. Der Wirt ist anständig; er gibt Kredit auf eine Leiche, die eine Mutter war. *Trinkt.*
Johannes: Baal! Der Wind geht nimmer in sein Segel!
Watzmann *zu Ekart:* Du hast wohl viel mit ihm auszuhalten?
Ekart: Man kann ihm nicht ins Gesicht spucken: Er geht unter.
Watzmann *zu Johannes:* Tut dir das weh? Beschäftigt es dich?
Johannes: Es ist schade um ihn, sage ich euch. *Trinkt.*

Stille

Watzmann: Er wird immer ekelhafter

Ekart: Sage das nicht. Ich will das nicht hören: Ich liebe ihn. Ich nehme ihm nie irgendwas übel. Weil ich ihn liebe. Er ist ein Kind.

Watzmann: Er tut immer nur, was er muß. Weil er so faul ist.

Ekart *tritt in die Tür:* Es ist eine ganz milde Nacht. Der Wind warm. Wie Milch. Ich liebe das Alles. Man sollte nie trinken. Oder nicht so viel. *Zum Tisch zurück.* Die Nacht ist ganz mild. Jetzt und noch drei Wochen in den Herbst hinein kann man gut auf den Straßen leben. *Setzt sich.*

Watzmann: Willst du heut nacht fort? Du willst ihn wohl loshaben? Er liegt dir am Hals?

Johannes: Du mußt Obacht geben!

Baal *tritt langsam in die Tür.*

Watzmann: Bist du das, Baal?

Ekart *hart:* Was willst du schon wieder?

Baal *herein, setzt sich:* Was ist das für ein armseliges Loch geworden! *Die Kellnerin bringt Schnaps.*

Watzmann: Hier hat sich nichts verändert. Nur du bist, scheints, feiner geworden.

Baal: Bist du das noch, Luise?

Stille

Johannes: Ja. Hier ist es gemütlich. — Ich muß nämlich trinken, viel trinken. Das macht stark. Man geht auch dann

noch über Messer in die Hölle, zugegeben. Aber doch anders. So, wie wenn einem die Kniee einsänken, wißt ihr: nachgiebig! So: daß mans gar nicht spürt, die Messer. Mit federnden Kniekehlen. Übrigens, früher hatte ich nie solche Einfälle, so schnurrige, als es mir gut ging, in den bürgerlichen Verhältnissen. Erst jetzt habe ich Einfälle. Wo ich Genie geworden bin. Hm.

Ekart *bricht aus:* Ich will jetzt wieder in den Wäldern sein, in der Frühe! Das Licht ist zitronenfarben zwischen den Stämmen! Ich will wieder in die Wälder hinauf.

Johannes: Ja das verstehe ich nicht, Baal, du mußt noch einen Schnaps zahlen. Hier ist es wirklich gemütlich.

Baal: Einen Schnaps dem —

Johannes: Keine Namen! Man kennt sich. Weißt du, nachts träume ich mitunter so schauerliches Zeug. Aber nur mitunter. Jetzt ist es sehr gemütlich. *Wind geht. Sie trinken.*

Watzmann *summt:*

Es gibt noch Bäume in Mengen
Schattig und durchaus kommun —
um oben sich aufzuhängen
oder unten sich auszuruhen.

Baal: Wo war das nur schon so? Das war schon einmal so.

Johannes: Sie schwimmt nämlich immer noch. Niemand hat sie gefunden. Ich habe die Empfindung nur manchmal,

wißt ihr, als schwimme sie mir in dem vielen Schnaps die Gurgel hinunter, eine ganz kleine Leiche, halb verfault. Und sie war doch schon siebzehn. Jetzt hat sie Ratten und Tang im grünen Haar, steht ihr nicht übel ... ein bißchen verquollen und weißlich, gefüllt mit stinkendem Flußschlamm, ganz schwarz. Sie war immer so reinlich. Darum ging sie auch in den Fluß und wurde stinkend.
Watzmann: Was ist Fleisch? Es zerfällt wie Geist. Meine Herrn, ich bin vollständig besoffen. Zweimal zwei ist vier. Ich bin also nicht besoffen. Aber ich habe Ahnungen von einer höheren Welt. Beugt Euch, seid de—demütig! Legt den alten Adam ab. *Trinkt zittrig und heftig.* Ich bin noch nicht ganz herunten, solange ich noch meine Ahnung habe und ich kann noch gut ausrechnen, daß zweimal zwei .... Was ist doch zwei: zw—ei für ein komisches Wort! Zwei! *Setzt sich.*
Baal *langt nach der Gitarre und zerschlägt damit das Licht:* Jetzt singe ich. *Singt:*
Von Sonne mürb, vom Regen ganz zerfressen
geraubten Lorbeer im zerrauften Haar
hat er seine ganze Jugend, nur nicht ihre Träume vergessen
lange das Dach! nie den Himmel, der drüber war.
Meine Stimme ist ganz glockenrein. *Stimmt die Gitarre.*
Ekart: Sing weiter, Baal!
Baal *singt weiter:*

Oh, ihr, die ihr aus Himmel und Hölle vertrieben!
Ihr Mörder, denen viel Leides geschah!
Warum seid ihr nicht im Schoß eurer Mütter geblieben?
Wo es stille war und man schlief und war da...
Die Gitarre stimmt auch nicht.

Watzmann: Das ist ein gutes Lied. Ganz mein Fall! Romantik!

Baal *singt:*

Er aber sucht noch in absynthenen Meeren
wenn ihn schon seine Mutter vergißt
grinsend und fluchend und zuweilen nicht ohne Zähren
immer das Land wo es besser zu leben ist.

Watzmann: Ich finde schon mein Glas nicht mehr. Der Tisch wackelt blödsinnig. Macht doch Licht. Wie soll da einer sein Maul finden!

Ekart: Blödsinn! Siehst du was, Baal?

Baal: Nein. Ich will nicht. Es ist schön im Dunkeln. Mit dem Champagner im Leib und mit Heimweh ohne Erinnerung. Bist du mein Freund, Ekart?

Ekart *mühsam:* Ja, aber sing!

Baal *singt:*

Im Tanz durch Höllen und gepeitscht durch Paradiese
trunken von Güssen unerhörten Lichts
träumt er gelegentlich von einer kleinen Wiese
mit blauem Himmel drüber und sonst nichts.

Johannes: Jetzt bleibe ich immer bei dir. Du kannst mich gut mitnehmen. Ich esse fast nichts mehr.
Watzmann *hat mühsam Licht angezündet:* Es werde Licht, Hehehehe.
Baal: Das blendet. *Steht auf.*
Ekart *mit der Kellnerin auf dem Schoß, steht mühsam auf, versucht, ihren Arm von seinem Hals zu lösen:* Was hast du denn? Das ist doch nichts. Es ist lächerlich.
Baal *duckt sich zum Sprung.*
Ekart: Du bist doch nicht auf die da eifersüchtig?
Baal *tastet sich vor, ein Becher fällt.*
Ekart: Warum soll ich keine Weiber haben?
Baal *sieht ihn an.*
Ekart: Bin ich dein Geliebter?
Baal *wirft sich auf ihn, würgt ihn. Das Licht erlischt. Watzmann lacht betrunken, die Kellnerin schreit. Andere Gäste aus dem Nebenzimmer herein mit Lampe.*
Watzmann: Er hat ein Messer.
Die Kellnerin: Er mordet ihn. Jesus Maria!
Zwei Männer *werfen sich auf die Ringenden:* Zum Teufel, Mensch! Loslassen! Der Kerl hat gestochen, Himmel Herrgott!
Baal *erhebt sich. Dämmerung bricht plötzlich herein, die Lampe erlischt:* Ekart!

10° ö. L. v. Greenwich

Wald. Baal mit Klampfe, Hände in Hosentaschen, entfernt sich.

Baal: Der bleiche Wind in den schwarzen Bäumen! Die sind wie die nassen Haare Lupus. Gegen 11 Uhr kommt der Mond. Dann ist es hell genug. Das ist ein kleiner Wald. Ich trolle mich in die großen hinunter. Ich laufe auf dicken Sohlen, seit ich wieder allein in meiner Haut bin. Ich muß mich nach Norden halten. Nach den Rippseiten der Blätter. Ich muß die kleine Affäre im Rücken lassen. Weiter!
Singt:
Zu den feisten Geiern blinzelt Baal hinauf
Die im Sternenlichte warten auf den Leichnam Baal
Entfernt sich.
Manchmal stellt sich Baal tot. Stürzt ein Geier drauf,
speist Baal einen Geier, stumm, zum Abendmahl.

Windstoß

Landstraße. Abend. Wind. Regenschauer

Zwei Landjäger kämpfen gegen den Wind an.

Erster Landjäger: Der schwarze Regen und dieser Allerseelenwind! Dieser verfluchte Strolch!

Zweiter Landjäger: Er scheint mir immer mehr gegen Norden den Wäldern zuzulaufen. Dort oben findet ihn keine Menschenseele mehr.

Erster Landjäger: Was ist er eigentlich?

Zweiter Landjäger: Vor allem: Mörder. Zuvor Varietéschauspieler und Dichter. Dann Karusellbesitzer, Holzfäller, Liebhaber einer Millionärin, Zuchthäusler und Zutreiber. Bei seinem Mord faßten sie ihn, aber er hat Kräfte wie ein Elefant. Es war wegen einer Kellnerin, einer eingeschriebenen Dirne. Wegen der erstach er seinen besten Jugendfreund.

Erster Landjäger: So ein Mensch hat gar keine Seele. Der gehört zu den wilden Tieren.

Zweiter Landjäger: Dabei ist er ganz kindisch. Alten Weibern schleppt er Holz, daß man ihn fast erwischt. Er hatte nie was. Die Kellnerin war das Letzte. Darum erschlug er wohl auch seinen Freund, eine übrigens ebenfalls zweifelhafte Existenz.

Erster Landjäger: Wenn nur wo Schnaps zu haben wäre oder ein Weib! Gehen wir! Hier ist es unheimlich. Und da rührt sich was! *Beide ab.*

Baal *aus dem Gebüsch mit Pack und Klampfe. Pfeift durch die Zähne:* Tot also? Armes Tierchen! Mir in den Weg zu laufen! Jetzt wird es interessant. *Hinter den beiden her. Wind.*

Bretterhütte im Wald

Nacht. Wind. Baal auf schmutzigem Bett. Männer karten und trinken.

Ein Mann *bei Baal:* Was willst du? Du pfeifst ja auf dem letzten Loch. Das sieht ja ein Kind und wer interessiert sich für dich? Hast du jemand? Na also! Na also! Zähne zusammen! Hast du noch Zähne? Mitunter beißen Burschen ins Gras, die noch Spaß an vielerlei hätten, Milliardäre! Aber du hast ja nicht einmal Papiere. Habe keine Angst: Die Welt rollt weiter, kugelrund, morgen früh pfeift der Wind. Stelle dich doch auf einen etwas überlegeneren Standpunkt. Denke dir: Eine Ratte verreckt. Na also! Nur nicht aufmucksen! Du hast keine Zähne mehr.

Die Männer: Schifft es immer noch? Wir werden die Nacht bei dem Leichnam bleiben müssen — Maul halten! Trumpf! — Gibt's noch Luft für dich, Dicker? Sing eins! Als im weißen Mutterschoße — Laß ihn: Er ist ein kalter Mann, bevor der schwarze Regen aufhört. Spiel weiter! — Er hat gesoffen, wie ein Loch, aber es ist etwas in dem bleichen Kloß, daß man an sich denkt. Dem ist das nicht in die Wiege gesungen worden. Eichelzehner! Haltet doch euren Rand, meine Herren! Das ist kein solides Spiel, wenn Sie nicht mehr Ernst haben, geht kein vernünftiges Spiel zusammen. *Stille, nur mehr Flüche.*

Baal: Wieviel Uhr ist es?
Der eine Mann: Elf. Gehst du fort?
Baal: Bald. Wege schlecht?
Der eine Mann: Regen.
Die Männer *stehen auf:* Jetzt hat der Regen aufgehört. Es ist Zeit — es wird alles tropfnaß sein — der Bursche braucht wieder nichts zu tun. *Sie nehmen die Äxte auf.*
Einer *vor Baal stehenbleibend, spuckt aus:* Eine gute Nacht und auf Wiedersehn. Wirst du abkratzen?
Anderer: Wirst du ins Gras beißen? Inkognito?

Dritter: Mit dem Stinken könntest du es dir morgen ein wenig einteilen. Wir schlagen bis Mittag und wollen dann essen.

Baal: Könnt ihr nicht noch etwas dableiben?

Alle *in großem Gelächter:* Sollen wir Mama spielen? — Willst du Schwanengesang von dir geben? Willst du beichten, du Schnapsbehälter — Kannst du nicht allein speien?
Baal: Wenn Ihr noch dreißig Minuten bliebet.

Alle *in großem Gelächter:* Weißt du was? Verreck allein! — Vorwärts jetzt. Es ist ganz windstill. — Was ist mit dir?

Der eine Mann: Ich komme nach.

Baal: Es kann nicht länger dauern, meine Herren. *Gelächter.* Sie werden nicht gerne allein sterben, meine Herren! *Gelächter.*

Mann: Altes Weib! Da hast du was zum Andenken! *Spuckt ihm ins Gesicht. Alle der Tür zu.*
Baal: Zwanzig Minuten! *Die Männer durch die offene Tür ab.*
Der eine Mann *in der Tür:* Sterne.
Baal: Wisch den Speichel weg!
Der eine Mann *zu ihm:* Wo?
Baal: Auf der Stirn.
Der eine Mann: So. Warum lachst du?
Baal: Es schmeckt mir.
Der eine Mann *empört:* Du bist eine völlig erledigte Angelegenheit. Addio! *Mit der Axt zur Tür.*
Baal: Danke.
Der eine Mann: Kann ich noch etwas für dich ... aber ich muß an die Arbeit. Kruzifix. Leichname!
Baal: Du! Komm näher! *Der eine Mann beugt sich.* Es war ganz gut zu brauchen ...
Der eine Mann: Was?
Baal: Alles.
Der eine Mann: Feinschmecker! *Lacht laut, ab, die Tür bleibt auf, man sieht blaue Nacht.*
Baal *unruhig:* Du! Mann!
Der eine Mann *im Fenster:* Heh?
Baal: Gehst du?
Der eine Mann: An die Arbeit!

Baal: Wohin?
Der eine Mann: Was geht das dich an?
Baal: Wieviel ist es?
Der eine Mann: Elf und ein Viertel. *Ab.*
Baal: Der ist beim Teufel.

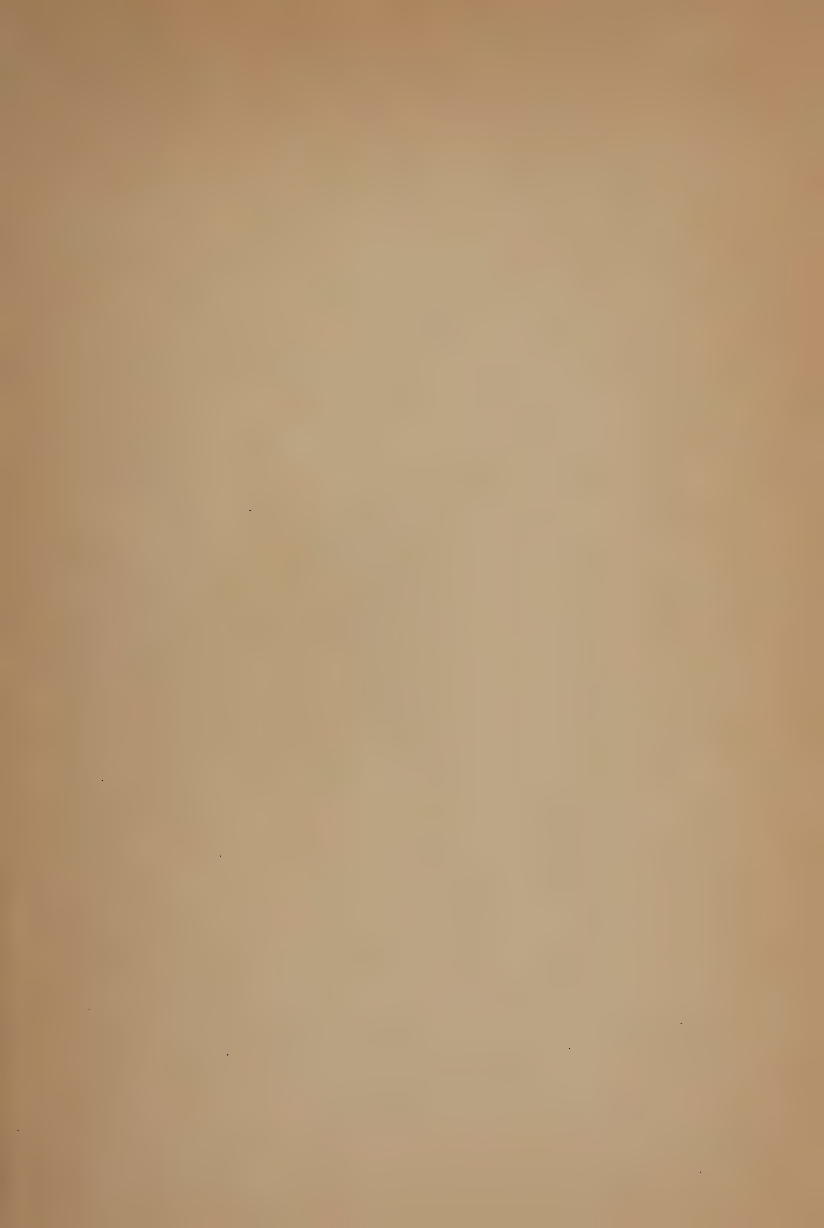
Stille

Eins zwei drei vier fünf sechs. Das hilft nichts.

Stille

Mama! Ekart soll weggehen, der Himmel ist auch so verflucht nah da, zum Greifen, es ist alles wieder tropfnaß. Schlafen. Eins. Zwei. Drei. Vier. Man erstickt hier ja. Draußen muß es hell sein. Ich will hinaus. *Hebt sich.* Ich werde hinausgehen. Lieber Baal. *Scharf.* Ich bin keine Ratte. Es muß draußen hell sein. Lieber Baal. Zur Tür kommt man noch. Knie hat man noch, in der Tür ist es besser. Verflucht! Lieber Baal! *Er kriecht auf allen Vieren zur Schwelle.* Sterne ... hm. *Er kriecht hinaus.*

Ende





*

VOM SELBEN VERFASSER

D I E H A U S P O S T I L L E

GUSTAV KIEPENHEUER VERLAG POTSDAM

DRUCK: GEBR. WOLFFSOHN G.M.B.H., BERLIN

